

Halle'sche Neueste Nachrichten ♦ Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die „Halle'sche Zeitung“ erscheint an jedem Werktag vormittags. Der monatliche Preis beträgt 2.00 Reichsmark, durch Ausgabebezug 1.80 Reichsmark, durch die P. o. 2. Reichsmark u. 30 Pfennig Zustellgebühr. Lokal- und Anzeigen-Nummern: jeden Tag vormittags. Die Anzeigen werden nach Kolonnen-Zeilen berechnet; die Zeile 0.25 Reichsmark.

Neues in Kürze.

In Kantonien wurden vom polnischen Gericht die Deutschen Franz Richter, Irene Richter und Emma Richter wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands zu 5 Jahren Zuchthaus bzw. zu 1 Jahr und 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

In Berlin fand eine Versammlung deutscher und österreichischer Industrieller statt, in der u. a. regelmäßige Zusammenkünfte zur Vertiefung der Zusammenarbeit beschlossen wurden, zur Vermeidung von Doppelarbeit soll die Wahrnehmung der industriellen Interessen Deutschlands und Österreichs ausschließlich durch die beiden Spitzenorganisationen erfolgen. Anschließend fand ein geläufiges Zusammenkunft statt, an dem Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichswirtschaftsministeriums, sowie der österreichischen Geschäftsführer teilnahmen.

Nach Information der Pariser Presse soll Frankreich für die zweimonatliche Laufzeit des verlängerten Handelsprotokolls mit Deutschland ein Wertminderungs im Gesamtwert von 40 Millionen Franken verlangen.

Wie die „Chicago Tribune“ meldet, geht der französische Überland gegen die Einleitung eines Beobachters zu der von Coolidge vorgeschlagenen Beobachtungsmission nicht nur dem Reichsminister aus, sondern auch dem Präsidenten Woodrow Wilson, der dem neuen amerikanischen Vorschlag abgeneigt sein soll.

Die amerikanische Regierung verurteilt in einer neuen Note an die Regierung die Einmischung Italiens gegen die Bestimmung der Wirtschaftskontrollen zu unterstützen. Zum Schluss spricht die amerikanische Regierung ihren aufrichtigen Wunsch aus, daß die italienische Regierung sich nach bestimmen lasse, in irgend einer Form an der Konferenz teilzunehmen.

Der letzte Ausweis der Stadt Paris über die Anzahl der Wohnungszugewandenen zeigt, gibt es in Paris 74 000 Personen, die auf eine eigene Wohnung Anspruch erheben. Aus dem gleichen Ausweis geht hervor, daß von 5663 Wohnungen in der letzten Zeit über die der Ausweis Bericht gibt, angewiesen werden konnten. Das Bauprogramm bis Ende 1929 sieht nur weitere 7000 Wohnungen vor.

Der Präsident der franz. Republik, Doumergue, hat die Einleitung des englischen Königs zu einem dreitägigen Aufenthalt in London vom 16. bis 18. Mai angenommen.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Sowjetbotschafter Malinoff eine Protestnote wegen der italienischen Verstärkung des Besatzungsabkommens überreicht lassen.

Aus Rom verläutet: Der Admiral Vittorio Mola hat gebeten, aus Gesundheitsrücksichten von seiner Ernennung zum italienischen Flottenchef abzusehen. Der Sekretär der faschistischen Partei, Turati ist zum General der Armee ernannt worden. Die Abfertigung des Admirals dürfte ein weiterer Beweis für die Opposition des Offizierskorps gegen Malinoff sein.

Die spanischen Verhandlungen mit der englischen Regierung betriebe des neuen Handelsvertrages sind zum Abschluß gekommen; die einzelnen Paragraphen des Vertrages sind nur noch in ihren Einzelheiten festzulegen.

Das offizielle bulgarische Blatt der Liberalen, „Bizar“, verurteilt die deutsch-rumänischen Beziehungen zu führen, indem es die lebenswichtige Ausstellung in Berlin zum Anlaß nimmt, die von der gesamten übrigen bulgarischen Presse geteilt wird. Daß die Ausstellung in Berlin stattfindet, sei ein Zeichen dafür, daß sich die Siebenbürger mehr nach Deutschland als nach Rumänien hingezogen fühlen.

Zwölfen Bulgarien und der Tschechoslowakei begangen Verhandlungen über Entzerrung einer Verkehrszone für die Tschechoslowakei in den bulgarischen Schwarzmeerbahnen Varna.

Nach einer Meldung aus Athen macht sich in den letzten Tagen in Offiziellen eine lebhaftere Stimmung bemerkbar wegen der Aussicht der Regierung, die Zahl der Offiziere zu vermindern. Gerüchte wollen wissen, daß der Führer, General Kondis, einen Umsturz vorbereite, um sich an die Stelle der gegenwärtigen Regierung selbst als Diktator einzusetzen.

Leut Mitteilung der brasilianischen Gesandtschaft in Berlin lautet im Jahr 1926 in Rio de Janeiro 67 171 Einwohner. In Santos desgleichen von Januar bis September 39 006. Die Gesamtbevölkerung in Brasilien belief sich auf etwa 120 000 Personen. Es zeigte sich eine Abnahme in der Häufigkeit, beulischen und japanischen Einwanderung, dagegen ein Vermehrung in der portugiesischen, rumänischen, polnischen und jugoslawischen Einwanderung.

Der italienisch-jugoslawische Konflikt.

Die nach italienischer Auffassung in allen Einzelheiten veräußerten Nachrichten über militärische Rüstungen Jugoslawiens an der albanischen Grenze haben in Italien ganz allgemein große Beunruhigung und Empörung gegen die französische Politik hervorgerufen. Die man für das „jugoslawische Abenteuer“ vorantworlich machte.

Bezeichnend für die Stimmung der offiziellen italienischen Kreise ist eine Veröffentlichung des offiziellen Verordnungsblattes der italienischen Regierung, in der es heißt, das jugoslawische Vorgehen mit absoluter Ruhe die Agitation der Belgischer militärischen Kommandos, an deren Spitze einige Großmächte als Verantwortliche für die zu jedem Besonderen und seiner Kraft fähigen die zu jedem Besonderen bereit seien. Italien sei sich seines Rechtes und seiner Kraft bewußt, es werde keine Rückblütigkeit nicht verüben und verfolge mit derselben Rückblütigkeit wie Solidarität die Entwicklung, die sich am politischen Horizont abgebe. Italien wolle, woher für Belgien Hilfe und Rüstungen kämen. Die ganze Welt wolle trotz aller antijugoslawischen Agitation, daß Italien den Frieden wolle, aber sie solle auch wissen, daß Italien keine Drohungen und keine Axtentate bilden werde.

„Wir werden“, so heißt es zum Schluß, „nicht mit leeren Worten wieder auf dieses Thema zurückkommen, unsere Parole heißt: schweigend handeln.“

Frankreich und die italienisch-jugoslawische Spannung.

Der italienische Botschafter in Paris, Baron Anagnano, überreichte am Sonnabend in letzter Abendstunde im Auftrag seiner Regierung Außenminister Briand eine Note, die sich auf die italienisch-jugoslawische Spannung bezieht. Der Botschafter hat die Note als ein übereinstimmend mit den gleichzeitigen in Berlin und London überreichten Noten erklärt. Briand wird am kommenden Dienstag im Ministerrat die Note zur Sprache bringen.

Die französische Presse versichert, die französische Regierung werde die auf die jugoslawische Richtung, welche als unangenehm überreichten Noten erklärt. Briand wird am kommenden Dienstag im Ministerrat die Note zur Sprache bringen.

Paris-Londoner Gedankenaustrausch.

Aus Paris verläutet, wird durch ein lebhaftes Gedankenaustrausch zwischen Paris und London über die Maßnahmen geführt, die zu ergreifen seien, um ein weiteres Zuneigen der italienischen Regierung zu verhindern.

Polnische Propagandakundgebung.

In Katowitz fand am Sonntag die mit allen Mitteln vorbereitete polnische Demonstration anlässlich des sechsten Jahrestages der Oberösterreichischen Abkommens, für die man polnische Verhältnisse keine Wäbe und keine Kosten scheut hat. Wie den festplanmäßigen Plänen und in ganzig Gomburgien hatte man die erforderlichen Massen herbeigeführt. Alle drei Stunden von man durch die Arbeit der 150 000 besetzt. Dabei ist allerdings festzustellen, daß der größte Teil der Teilnehmer aus Staats- und Kommunalbeamten bestand, die zur Teilnahme an der Demonstration gezwungen wurden, aus Aufständigen und den sonstigen militärischen Organisations, die abkommandiert waren, aus Arbeitern, besonders von der staatlichen Ordnung, die anlässlich der drohenden großen Arbeiterentlassungen gezwungen teilnahmen, um nicht Brot und Arbeit zu verlieren, denn die Nichtteilnahme wäre einer sozialistischen Erklärung gleichgekommen.

Sinnlos kommen noch die vielen Schaulustler, so daß es unter diesen Umständen nicht schwer gefallen sein kann, diese Massen aufzumachen zu lassen, um dann dem Auslande durch die vielfach gebundenen Propagandisten berichten zu lassen, daß das oberösterreichische Volk sich treu zum „Mutterlande“ Polen gehalten.

Gegen 3 Uhr wurden durch zwei Lautsprecher Ansprachen der Rednervertreter gehalten. Von der Regierung wurde vorwiegend der Handelsminister Quintanoff erschienen, der u. a. ausrief, daß Polen ohne Schießeln und Schießen ohne Polen nicht existieren könnten und daher sein Ausbreiten polnischer Erde auszugeben werden müsse.

In einer Entschließung wird die unerfüllliche Forderung zum „Mutterland“ Polen geleistet, und versichert, daß man die Unausführbarkeit der polnischen Grenze mit ihrem Werte berechnen wolle. Die unter deutscher Fremdbestimmung stehenden Gebiete werden nicht begreifen und aufgegeben, weiter zur ihrer „nationalpolitischen Überzeugung“ zu halten. Zum Schluß heißt es, daß der Wider-

stand-jugoslawischen Spannung und eine Ausbreitung des Konfliktes zu verhindern. Gegenüber dem angeblich von deutscher Seite kommenden Vorschlag, eine Sondertagung des Völkerbundsrates einzuberufen, sei der englische Plan vorzuziehen, die Äußerungen des Völkerbundes zur Einleitung einer Untersuchung an Ort und Stelle zu entsenden.

Belgischer Dementi.

In einer offiziellen Bekanntmachung dementiert die jugoslawische Regierung nochmals energisch die Behauptungen des „Giornale Italia“ und erklärt, daß die italienischen Nachrichten, die den Frieden zu führen geeignet seien, hauptsächlich geheime Grundlagen besitzen. Jugoslawien habe bereits durch die Tat und durch erhebliche Opfer bewiesen, daß es den Frieden erhalten wolle.

Die bulgarische Gesandtschaft in Paris dementiert entschieden die aus Belgien kommende Nachricht, wonach die bulgarische Regierung eine Vereinbarung mit Italien getroffen habe und die Abfertigung durch eine andere Persönlichkeit zu erfolgen.

Völkerbundeingreifen auf dem Balkan?

Der Londoner „Observer“ schreibt: Man weiß in englischen Kreisen darauf hin, daß eine italienische Intervention leicht zu einer Periode der Unruhe führen könne, wie sie der Unruhezustand Bosniens und der Herzegovina durch Österreich-Ungarn im Jahre 1908 erfolgt sei.

Obwohl die Hände des Völkerbundes und Frankreichs durch die Entzerrungen des Jahres 1922 in verschiedener Hinsicht gebunden seien, legt man hier daran, daß die Haltung Frankreichs nicht, wie das offenbar auch in Belgien geschieht, angeblich als Unterstützung Italiens aufzufassen sei.

Bei den ersten Konfliktmöglichkeiten und der heilen juristischen Lage auf der anderen Seite würde man es nicht ungern sehen, wenn der Völkerbund auf Grund des Artikels 11 sich der Angelegenheit annähme und zunächst Italien und Jugoslawien verpflichtet würde, jede militärische Aktion zu unterlassen, bis eine Sonderkommission des Völkerbundes den Konflikt an Ort und Stelle geprüft habe. Die Voraussetzungen des Artikels 11 für einen entsprechenden Antrag für ein Eingreifen des Völkerbundes werden als sofort gegeben erachtet.

Die heimattreuen Oberflieger in Gletwiz.

In der Gedächtnishalle für die gefallenen 22er in Gletwiz fand am Sonntag anlässlich der Wiederkehr des Abstimmungsstages eine vom Verein heimattreuer Oberflieger veranstaltete Gedächtnisfeier statt. Von den vier Flammenbeden des Denkmals leuchteten vier Stämme. Bürgermeister Dr. Göttsch bewachte der unerschütterlichen Lagen des Selbstschutzes, und forderte die Jugend auf, dem Beispiel dieser Tapferen nachzueifern und verleihe dem Glauben an den Wiederauflieg Deutschen bereiten Ausbruch. Zum Schluß der eindrucksvollen Kundgebung wurde folgende an den Reichspräsidenten gerichtete Entschließung gefaßt:

„Sechs Jahre sind bisher verstrichen, seit die Bevölkerung mit dem Stimmzettel in der Hand ihre Treue zu Heimat und Reich demien hat. Die Bevölkerung der Stadt Gletwiz hat, um die gefallenen Helden des Selbstschutzes zu ehren, protestiert erneut gegen den Völkervertrag der Reichspräsidentenkonferenz vom 20. Oktober 1921 und bittet die Reichs- und Staatsbehörden alles tun zu wollen, damit der geraubte Teil Oberösterreichs wieder mit seinem deutschen Mutterlande vereinigt werde. Bei dieser Gelegenheit bitten wir unseren Reichspräsidenten, unseren Herrschern und Bundespräsidenten, unseren

auch einmal Oberösterreich besuchen zu wollen, um uns Gelegenheit zu geben, unsere unumänderbare Treue persönlich zu geloben.“

Die neue Bahnzeit.

Von Leo, Prof. Dr. Wolff, Halle a. d. S.

Die Reichsbahnverordnungen A. G. befreit uns zu einem ungenügenden Termin, es soll der 15. Mai dieses Jahres sein, eine Stundenreform. Wir sollen von diesem Tage ab bahnmäßig nicht mehr mit zweierlei 12 Stunden pro Tag rechnen, sondern mit einmal 24 Stunden, weil — ja Gradein bis bisher nur zwei bekannt —, weil 1. das Ausland auch seit einiger Zeit so rechnet, und 2. die Unterbrechung der Abfahrtsanfragen für die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens im Ausland fortlassen kann.

„Gehen wir uns viele Male in die Ferne“, so Tag Ausland rechnet längt nicht überall mit dem 24-Stunden-Abfahrtsplan; nur das „weidliche“ Europa und einige absehbare Trabanten tun es, dazu die „freie Zone“, die alle nachkommt, was ihr weltliche Nachbarn vormacht, damit — und vor allem in der deutschen Schweiz — kein Mensch in der Welt den Schweizer reisendezeitlichen Empfinden nachgehen kann.

Ich komme jedes Jahr mehrere Wochen ins Ausland und habe fast bei jeder sprachlichen Beobachtung für die „Zeitbestimmung“ bisher nur in Belgien dem bahnmäßigen Vorgehen angepasst haben. Aber in diesem Lande beträgt seit längerem mehrerlei Stundenrechnung, denn es ist noch keine 100 Jahre alt, aber es hat sich schon einmal so neu, astronomischer Himmel. Seine transtrib historische Einseitigkeit auf der einen Seite, seine politische Einseitigkeit auf der anderen, seine geringe wirtschaftliche Beobachtung auf dem Boden Europas als Beweis, sein bis zur Unvergleichlichkeit geistiger Antriebskraft als Beweis gegen die Unterbrechung der Zeitrechnung.

Was wenn die Schweiz sich der ummehre zwei Jahren dem Drängen seiner vornehmlichen Völkerfreunde, die die Zeitrechnung nicht im geringsten dem 24-Stundenplan anpassen. Abgesehen von den gebundenen Eisenbahnabfahrtsplänen denkt und spricht kein Mensch im bürgerlichen Leben von 13 Uhr statt 1 Uhr, von 17 Uhr statt 5 Uhr nachmittags (der „Glocken-Tag“ bleibt vielmehr fester als je). Nicht einmal die Bohnenbeute tun es im Verkehr mit dem reisenden Publikum, ja, nicht einmal die Völkerbundeingreifen an offizieller Stelle; man kommt nach wie vor zu spät, man ist zu früh, man ist Genf an und reist à neuf heures du soir nach Bern und Paris ab usw.

Stattlich entstehen die größten Mißverständnisse und Kollisionen durch den neuen Stundenanpasser. Man sieht: Abfahrt von Bern nach Basel 18.15 im Fahrplan. Man sieht aber nicht in Oberösterreich 12 Stunden, sondern, da wir sonst im Dezimalsystem denken, 10 ab, somit um 8.15 Uhr abends zum Bahnhof, und der Zug ist seit zwei Stunden fort, da er ja 6.15 Uhr abging. So gesehen, ein wenig das Schweizer Verkehrsnetz, und nicht etwa einem vergrößerten deutschen Professore.

Was geschieht nun aber, wenn die Reichsbahn nicht mit dem neuen Stundenanpasser mitgeht? Im Ausland ist die „Neuerung“ erst getroffen, nachdem wenigstens die Bahnverordnungen herabgelassen hatten.

Bei uns hört man nichts von solchen Überlegungen, ohne das u. a. die Bahnpolizei überhaupt nicht sinngemäß arbeiten kann.

Die Unterbrechung der Minutenziffern hat sich vielmehr bei uns so eingepflanzelt, daß auch außerhalb des Eisenbahnverkehrs und der Wägen alle Welt des Scheiterns müde, denn es nicht ist, und wohl auch weiter machen wird, einfach weil sich 6.10 besser und rascher schreibt als 18.10 usw.

Das der allgemeinen Einführung der sog. 24-Stundenzeit am stärksten im Wege steht, sind aber unsere Uhren, unsere Taschenuhren, Wanduhren, Zieruhren usw. Man sieht sich im Ausland damit, daß um die zwölf Stundenziffern auf dem Zifferblatt die zweite Reihe Stundenziffern von 18 bis 24 in kleinerem Druck gesetzt wird, oder: man läßt überhaupt alle Ziffern fort und legt auf die 12 Stundenziffern einen breiten Fortschreiber, weil unter Auge das „Zifferblatt“ mechanisch liegt. Daß dem so ist, beneiden die „lesbaren“ Stundenanpasser ohne Ziffern auf einzelnen Bahnhöfen, daß es uns.

Aber von dieser 12-Stundenzeit bis zur 24-Stundenzeit ist ein weiter Weg. Es ist nicht leicht einzusehen, warum wir ihn gerade jetzt, mo sich kein erdruher Bürger neue Uhren kaufen kann, geben sollte. Ganz zu schweigen von der Unübersichtlichkeit, die alle ihre Geräte und Werkzeuge und Maschinen mitführen müße, und dem Unhandlichen, der vollständig räumlich sein würde, wenn wir etwa aus dem „Reichsbahn- und Reichsbahnverkehrsamt“ einen Reichsbahnverkehrsamt über die Stundenabgabe launten lassen.

Dann müßten wir im Grunde gründliche Arbeit machen und von der 24-Stundenzeit, die eine einmal 24-Stundenzeit ist, abkommen auf eine 10-Stundenzeit, so daß wir täglich nach etwa 10 bis 12 Stunden an Tage zu arbeiten brauchen. Wir müßten die Stundenziffern nicht aber beibringen lassen, wie auch der Stundenabgabe ungenügend wären, die eine Stundenabgabe ungenügend mit sich bringen müß. Was (sowu die „Sommerzeit“ seligen Gedankens im Grunde ein

leicher Selbsttötung, so wird die 24-Stundenzeit uns auch nicht weiterhelfen. Alle Normen aber, die der Wirtschaft dienen wollen, dürfen darauf nicht unterlassen sein.

Die Stundenzahlung der Reichsbahn ist für uns ein Dankegebet; times danach.

Gesetz über die Wiederherstellung des Volksvermögens.

Der Antrag auf Zulassung eines Volksbezugsers in der Aufwahrungsfrage vom Reichsfinanzminister abgelehnt.

Der Reichsminister des Innern hat auf Befehl der Reichsregierung den von der Reichsberufsgemeinschaft für Aufwahrungsgebühren und Wiederorganisation gestellten Antrag auf Zulassung eines Volksbezugsers zu Gunsten eines Gesetzes über die Wiederherstellung des Volksvermögens abgelehnt.

Der Reichsminister steht die Wiederherstellung, die vor dem 1. Januar 1924 begründeten vermögensrechtlichen Ansprüche aus Hypotheken, Schuldbekundungen, privater Schuldur u. v. m. vor, und läßt die Wiederherstellung der Rechte der früheren Grundbesitzentümer zu. Die wiederhergestellten Ansprüche sollen zu 4/5 d. v. z. befristet werden, insofern sollen die Zinsbeiträge, soweit sie 2% d. v. z. jährlich übersteigen, bis zum 31. Dezember 1926 nicht den Gläubigern, sondern einer „Ueberleitungsstelle“ zugehen. Diese Zinsbeiträge sind vom Schuldner unmittelbar an die Ueberleitungsstelle zu zahlen.

Feuergefecht zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

In einem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten kam es in Berlin am Sonntagabend gegen 7 Uhr auf dem Bahnhof Lichterfelde-Ost. Es entspann sich ein Feuergefecht, bei dem nach den bisherigen Feststellungen etwa 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Erst nach einer halben Stunde gelang es einem starken Polizeiaufgebot, den Kampf, an dem etwa 200 Personen beteiligt waren, ein Ende zu machen. 20 Personen aus beiden Lagern wurden verhaftet und der Abfuhrleitung des Berliner Polizeipräsidiums zugeführt.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Reichsbanner und Stahlhelm.

Im Anschluß an eine Stahlhelmskundgebung kam es in Duisburg am Sonntagabend zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbanner und Stahlhelmlisten, bei denen Ziegeltische von einem Rekruten als Wurfgeschosse benutzten. Stahlhelmsmitglieder und zwei „Scharmerker“ wurden verwundet, einer der erlernten so schwer, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch drei Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verwundet. Ein großes Polizeiaufgebot stellte schließlich die Ruhe wieder her.

Die 60 Jahrefeier der nationalliberalen Partei.

Die Festveranstaltungen der 60 Jahrefeier der Nationalliberalen Partei, zu denen allein von auswärts über 200 Mitglieder der D. V. P. nach Hannover gelte waren, wurden eingeleitet durch eine Sitzung des Parteivorstandes der D. V. P., der nach einer Sitzung des Zentralvorstandes unter dem Vorsitz Stresemanns folgte.

In den Zentralvorstand wurden neu gewählt: Dr. Noackmann (Berlin) und Adolph König (Erfen). Der Bericht über die politische Lage erstattete Dr. Stresemann. Der Zentralvorstand beschloß auf eine eingehende Diskussion. Es fand nur eine kurze Aussprache über die Kolonialfrage statt. Danach wurde einstimmig ein Manifest angenommen, das die Deutsche Volkspartei als die Nachfolgerin der Nationalliberalen Partei bezeichnet und die unverrückbare liberale Grundeinstellung der Partei betont.

Eine Rede Dr. Stresemanns.

Am Sonntagabend fand um 8 Uhr abends ein Vortragabend in der Stadthalle statt, auf dem u. a. Reichsminister Dr. Stresemann das Wort ergrieff.

Zunächst begrüßte der Vorsitzende des hannoverschen Wahlkreises, Regierungsrat Keder, die aus allen Teilen des Reiches zusammengekommenen Parteifreunde und wies auf die besonderen Verdienste hin, die sich Dr. Stresemann an Deutschland erworben habe und betonte, daß Deutschland noch nicht wieder auf dem Platz in der Welt stehen würde, auf dem es heute steht, ohne die aufreibende nimmermüde Arbeit Dr. Stresemanns. — Hierauf nahm

Außenminister Dr. Stresemann

das Wort zu einer Festrede, in der er u. a. folgendes sagte: „Wenn die deutsche Volkspartei heute das 60jährige Bestehen der Nationalliberalen Partei in Hannover begeht, so weiß sie sich auf geschichtlichen Boden. Sie ist in Hannover war die Geburtsstätte der Nationalliberalen Partei, hier in Hannover war aber auch die Geburtsstätte des Festhaltens an dem alten nationalliberalen Gedanken unter dem Namen der Deutschen Volkspartei, als andernorts alles schwand. Der Name hat sich geändert, aber die Gedanken sind geblieben. Wir alle sind und werden bleiben eine Nationalliberale deutsche Volkspartei.“

Man wirft uns Opportunismus, Anpassung an Verhältnisse vor. Nun wollen, ich habe auf der Festrede von Berlin nach Hannover noch einmal die Rede gelesen, die ich mitten im Kriege zum 50jährigen Bestehen der Nationalliberalen Partei hielt: ich könnte heute dieselbe Rede mit denselben Worten halten. — Wir gedenken in dieser Stunde des Mannes, mit dessen Persönlichkeit der Begriff des Nationalliberalismus in Deutschland verbunden war.

Adolph von Zeigler.

Er stand den sich vordrängenden wirtschaftlichen Fragen fern, war nicht ein Mann des Kampfes und der Volkserregungen, aber wenn er seine Stimme erhob, dann lautete das Wort seinen Worten. Er stand Seite an Seite mit den Konservativen in manchen nationalen Fragen, aber

er stand Seite an Seite mit der freisinnigen Partei in kulturpolitischen Fragen. Die Nationalliberale Partei ist die Partei der Rechtsgrundlagen. Was bis jetzt der bürgerliche Liberalismus geleistet hat, ist von den Nationalliberalen geleistet. Was an politischem Verständnis für die deutsche Macht ins deutsche Volk hineingekommen ist, stammt von den Nationalliberalen.

Wir sind keine Volkspartei und sind keine Antipartei.

sondern gehen ständig unseren Weg auf Grund selbstgegonner Erkenntnis. Wir neigen uns in Ehrfurcht vor den Männern, die einzig mit dem Schwurzgoldenen Band der Berufschaft zuerst die Gedanken von Einheit und Freiheit hielten. Wir wissen, daß Staatskunst verbunden mit militärischen Sinne dem Einheitsraum der Deutschen erfüllt, daß die Nationalliberale Partei Bismarck ihre Entschlossenheit verdankte. Aber wir begrüßen in Ehrfurcht die Männer der Kaufleute, die die Vorbereitung für die Einigung Deutschlands getan haben und denken nicht daran, in den Männern der 48er Zeit befehlenswerte Revolutionäre zu sehen, sondern Männer, die mit ihrem Ideal dem 18. Januar 1871 vorgeleuchtet haben.

Wir lehnen es ab, daß deutsche Volk zu gewerben in nationale und internationalen Streit.

National ist für uns, wer seine Pflicht tut gegenüber seinem Lande und es hochbringen will. Nur das ganze Volk, das sich gegenseitig achtet, kann die Gewähr des Wiedererfolges geben. Möge die Zeit kommen, in der ein großes Volk einzig in seinen Stimmen sich ausdrückt in dem Bestreben zu Einheit und Recht und Freiheit! Die Ausführungen Dr. Stresemanns wurden mit rauschendem Beifall aufgenommen.

Deutsche Volkspartei und Beamte.

In einer Beamtenversammlung der Deutschen Volkspartei sprach Reichstagsabgeordneter Morath (Berlin) über das Thema: „Deutsche Volkspartei und Beamte.“ Er betonte u. a., daß die Zukunft der Beamten heutzutage in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung arg gefährdet sei und führte hierzu u. a. aus: Die Verkürzung der Beamtenzeit in seinen Stämmen ist vorüber und muß angenommen. Um der Zukunft anderer Völker zu weichen ist dahin zu streben, die Beamten rechtlich und wirtschaftlich wieder heraufzulen. Nur wenn alle Volksteile wieder durchdrungen sind von der Notwendigkeit dieser Aufgabe, werden die Beamten ihren Dienst am Vaterland wieder mit voller Hingabe erfüllen können.

Land- oder Industriewirtschaft?

Dem Beirath der Volkspartei in Leipzig sprach Reichstagsabgeordneter Morath (Berlin) über das Thema: „Land- oder Industriewirtschaft?“ Er betonte u. a., daß die Zukunft der Beamten heutzutage in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung arg gefährdet sei und führte hierzu u. a. aus: Die Verkürzung der Beamtenzeit in seinen Stämmen ist vorüber und muß angenommen. Um der Zukunft anderer Völker zu weichen ist dahin zu streben, die Beamten rechtlich und wirtschaftlich wieder heraufzulen. Nur wenn alle Volksteile wieder durchdrungen sind von der Notwendigkeit dieser Aufgabe, werden die Beamten ihren Dienst am Vaterland wieder mit voller Hingabe erfüllen können.

Dem aber steuert sich die Sozialdemokratie selbstbewußt entgegen. Volkspartei zum Schutze der Landwirtschaft gehen wir immer noch unter der bequemen Agitationsmarke: Brotwucher.

Einstufige Sozialdemokratie wie Volkspartei haben sich die Finger wund geschrieben, um ihren Knechten das Rindfleisch einer zumutigen Auffassung herauszuholen. Genuß hat es so gut wie nicht. Die Parteiverwaltung arbeitet geradlinig auf den reinen Industrieerfolg zu, weil sie die Erfindung gemacht hat, daß der für ihre Anhänger so heilige Sozialismus — eine Erfindung, die aber eines Tages auch ins Gegenteil umschlagen könnte.

Die Gewerbeordnung vom Juni 1925, deren erste Ergebnisse kürzlich veröffentlicht wurden, hat die befehlende Zucht offenbart, die sich neben der mangelhaften Zucht einer zumutigen Auffassung herauszuholen. Genuß hat es so gut wie nicht. Die Parteiverwaltung arbeitet geradlinig auf den reinen Industrieerfolg zu, weil sie die Erfindung gemacht hat, daß der für ihre Anhänger so heilige Sozialismus — eine Erfindung, die aber eines Tages auch ins Gegenteil umschlagen könnte.


Die Gewerbeordnung vom Juni 1925, deren erste Ergebnisse kürzlich veröffentlicht wurden, hat die befehlende Zucht offenbart, die sich neben der mangelhaften Zucht einer zumutigen Auffassung herauszuholen. Genuß hat es so gut wie nicht. Die Parteiverwaltung arbeitet geradlinig auf den reinen Industrieerfolg zu, weil sie die Erfindung gemacht hat, daß der für ihre Anhänger so heilige Sozialismus — eine Erfindung, die aber eines Tages auch ins Gegenteil umschlagen könnte.

Wir unserer Industrieerfolge werden und bleiben wir die Wirtschaftskolonie des Reichsfinanzministeriums, die Reichsminister und Danesaplan aus Deutschland machen wollen. Wollen wir das, so können wir die deutsche Freiheit und die deutsche Größe nachteilig empfinden. Wollen wir das nicht, so müssen wir uns vor allem darüber klar werden, daß mit Parlamenten- und Volksversammlungen, deren die unheilvolle Entwicklung nicht zu bremsen ist.

Was alljährlich veranstaltete die Landesgruppe Norddeutschland der Vereinigten Verbände heimatreuer Oberflößer eine Feier zur Erinnerung an die Abtötung in Oberflößen am 20. März 1921. Reichspräsident u. in dem der vereinigten Oberflößer die herzlichsten Grüße und Wünsche zu dem Verlauf der Feier entbot. Im Auftrag des Reichstagslers war Staatssekretär Pander erschienen.

In der Hildesburger fand eine große Oberflößer-Abtötungsgedenkfeier statt, auf der die Sorge um das gefährdeteren Ostpreußen durch einen Appell an die Treue der Deutschen im Innern des Reiches zum Ausdruck kam.

Auf der Linie Bern Czarny - Brodno in Ostpreußen wird mit dem heutigen Dornier-Merzflugzeug mit Schimmern, das sich kürzlich durch die Jurisdiktion von etwa 20000 Kilometern bei dem Hirtzflug Mittelgebers bewährt hat, ein Luftverkehr eingerichtet werden.



Laxin
Zur Regelung des Stuhlgangs
Verlangen Sie kostenlos die interessante Broschüre über Laxin von den Lingner-Werken, Dresden

Chlorenchant

die herrlich erfrischende Zahnpaste entfernt mißfarbenen Zahnbelag

Tube 60 Pfg., große Tube Mark 1.—

Der Mann auf der Feuerleiter.

Roman von Ole Stersaal.

Ausgewählte Liebertragung aus dem Dänischen. (Kaufdruck verboten.)

I.

„Direktor Arntthal“ stand auf dem Schilf an der Gartenpforte.

Es schlug seinen Ohr von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisbrücke, als der Pförtner mit Karte und Befehl in den Vorgarten der kleinen Villa trat. Erst um drei Uhr nachts waren die letzten Gäste gegangen. Er humpelte feindlich den Kiesweg entlang und hob weiße Blätter und Papierfetzen vom Boden, die er in seine aufgedickte Schürze tat. Er ging um das Haus herum, da lag ein Zigarettenstummel, nach dem blickte er sich.

„An!“ sagte er — denn er hatte in scharfes Glas gefüllt. Er hefte den Daumen in den Mund und blähte erfröhden an der Seitenwand des Hauses empor. Und da sah er die Besucher.

Als er die Treppe hinaufschloß, kam Anna mit einer Kanne warmen Wassers über den Flur. Anna war ein derbes, hübsches Mädchen und wußte das auch.

„Morgen, Herr Bernhard!“ Ohne ihren Gruß zu erwidern, fragte der Alte eilig: „Herr Direktor schon auf?“ Und als sie ihn erstaunt anstarrte und nicht gleich antwortete, fuhr er sie an und wiederholte die Frage.

„Schon! Herr Direktor grade Rasternormen bringen.“ sagte sie während, Bernhard war an ihr vorbei an die Schlafkammer des Herrn gegangen und klopfte. Nun stand sie mit der Kanne in der Hand da und sah ihn an.

„Was ist?“ fragte es von drinnen.

„Berzählung, Herr Direktor, hier ist Bernhard.“

„Was wollen Sie?“

„Darf ich mal rein?“

Die Tür ging auf. Der Direktor stand im Bademantel da und zwinkerte mit den Augen. Das tat er immer, wenn er schliefen Saune war. Man sah ihm in diesem Augenblick nicht an, daß er einer der führenden Köpfe der gemäßigten Industrie Deutschlands war.

Bernhard machte eine Bewegung und schüttelte: „Herr Direktor, vom Arbeitszimmer ist heut nacht eine Scheibe kaputt gegangen.“

„Nanu!“ sagte Arntthal und ärgerte sich. Es war bumm von Anna, gerade jetzt die Wasseranne fallen zu lassen.

Aber der Direktor überhörte es, denn er griff plötzlich an seine Stirn. Dann wandte er sich um und ging durch das Schlafzimmer in das daneben liegende Arbeitszimmer. Das hatte — nach dem Gang hinaus und zum Bett — noch zwei Türen, die Arntthal jeden Abend eigenhändig zu beschließen pflegte. Denn im Schlafzimmer des Arbeitszimmers wurden oft Dinge von Wert aufbewahrt: Instrumente, kleine Möbel, kostbare Gemalten — was ihm sein Beruf und der Zufall manchmal ins Haus brachten.

Das Schlafzimmer war ziemlich lang, und er schien es sehr eilig zu haben, der alte Bernhard mit seinem Kumpfluch war erst auf halbem Wege, als sein Herr schon im Nebenraum war.

Der schlug plötzlich die Tür so heftig hinter sich zu, daß der Pförtner zurückwich. Gleich darauf wurde die Tür wieder geöffnet. Arntthal rief: „Warten!“ und verließ sie zum zweitenmal.

Da stand er im Schlafzimmer des Herrn und hatte noch die aufgedickte Schürze an. Und Anna war im Flur und rief ihm etwas zu.

„Doch er hörte es nicht, denn er lauschte gerade auf ein Geräusch aus dem Nebenzimmer — aber das er sich wunderte. Dann berstand er Annas Frage. „Herr Bernhard!“

„Warte, was ist denn los? Warum hat Herr Direktor die Tür so zugehängelt?“

„Nichts!“ brummte er und unterwarf sich wieder, um zu gehen. „Die Scheibe ist zerbrochen.“

Anna schrie leise auf und fragte nach einer Weile: „Welche Scheibe?“

„Der Glaser vom Arbeitszimmer.“ Da fiel ihm der Ton ihrer Stimme auf. „Anna!“ sagte er. „Wer sie war schon weg und fiel die Treppe hinunter.“ „Anna!“ rief er noch einmal. „Wo willst denn die hin?“ Da klappte unten die Haustür.

Arntthal trat wieder ins Zimmer und beschloß: „Bernhard, der Schloffer soll gleich kommen.“

„Der Schloffer?“ Der Alte sah ihn ratlos an. „Der Glaser?“

„Der Glaser?“ Der Direktor schien sehr bestreut. „Gut, auch der. Aber vor allem der Schloffer!“

„Der Schloffer und der Glaser?“

„Ja, doch — schnell!“

„Ja!“ rief er humpelte aus dem Zimmer und rebete mit sich: „Der Glaser und der Schloffer. . . Was bloß der Schloffer dabei soll, und warum — er blieb stehen —, warum hat der Herr, als er die Tür zum zweitenmal zugehängelt von innen abgeperrt?“

Da holte er über die Kanne. „Zum Donnermetter nochmal. Was hat denn Bernhard die Anna? Kennt einfach aus dem Hause, da soll doch. . .“ Aber der stück blieb ihm im Halse stecken, denn von oben rief Arntthals Stimme: „Bernhard! Bernhard! Sch hab es mir anders überlegt. Holen Sie niemand! Das hat Zeit bis morgen!“

„Auch nicht den Glaser!“

„Hein — in drei Tausendnamen! Hören Sie nicht, was ich sage? Das hat Zeit bis morgen.“

Armer Bernhard.

Als Anna eine Stunde später kam und den Direktor um den Schlüssel zum Arbeitszimmer bat, denn sie wollte aufräumen, sagte er, ohne von einem rofa Bettel aufzukommen, der auf dem Schwellen lag, und darum sah er auch nicht, wie verneint ihre hübschen Augen waren: „Heute bleibt das Arbeitszimmer beschloffen!“

Das blieb es nun auch. Und eine Stunde später wurde der Direktor vom Kramer zu einer Sitzung abgeholt.

II.

Arntthal und der Nachtschichtstromer waren Jugendfreunde von Schule und Universität her. Sie hatten es beide anfangs nicht leicht gehabt, denn nach der Oberreife, der erste, der sich eine geistliche Stellung erwarb. Nach Jahren partikulärer Arbeit erlebte er den Erfolg seiner Entschlüsse, die seinen Namen in den höchsten Kreisen bekannt machten. Heute erst vierzigjährig, stand er einem bedeutenden Industrieunternehmen vor, Zungeweile wie Kramer, liebt er Gesellschaft und sah fast täglich Gäste bei sich.

Kramer war es schwerer geworden. Erst als er sich als Rechtsanwalt in München niederließ, gelang es ihm, im Laufe der Jahre eine größere Praxis auszubauen. Vor etwas mehr als halbes Jahrhundert hatte er keine Mühsüßer Karriere unterbrochen und war nach Berlin zurückgekommen, wo er zu privatisieren schien. Jedenfalls war die eulige Tätigkeit, der man ihn nachgehen sah, der Besuch von Konzerten und Schmeislergesprächen. Es gab nicht viele Menschen, die wußten, was er wirklich trieb: er galt

Aus der Stadt Halle
Blad Bottom.

Der Charleton ist entthront. Wer was auf sich hält, tanzt nur noch Blad Bottom. Was ist Blad Bottom?

Stielen Sie sich vor, Sie sind in einen „schwarzen Morast“ geraten und müssen mühsam ein Bein nach dem andern herausziehen und bedächtig vor sich stellen, um nicht wieder einzusinken. Das ist der Blad Bottom.

Aber der Charleton hat doch abgeführt. Das Schicksal der Reine ist übernommen. Nicht ja auch dazu, denn man muß doch, wenn man wieder festen Boden unter den Füßen hat, den „schwarzen Morast“ wieder abschütteln.

Also wird zunächst wichtig noch langsamem Rhythmus durch den Saal geschritten und dann leitmäßig mit den Beinen gestampert. Dreimal nach jeder Seite.

Das man dabei einige Tritte in die Kniekehle erhält oder ins Kreuz, spielt keine Rolle. Die Hauptsache ist, daß man modern ist. Blad Bottom ist Trumpf. Blad Bottom marschiert.

Das ist der Blad Bottom, Den liebt jeder. Der Blad Bottom, Den liebt jeder. Nur alle Leute Tanzen heute Nach Jorjrott.

Mach's lieber Madt! Aufst beieitert nötig und ganz: Das ist ein Tanz. Und hier träumt in seinem Bettchen vom Hans. Herrgott der Tanz!

Blad Bottom, den liebt jeder. Nur, Blad Bottom, den liebt jeder. Der letzte Glau. Blad Bottom, bist ja nur du.

Das ist der Text des herrlichen Tanzes, der alles in seinem Bann schlägt. Dr. W.

Keine Erhöhung der Umsatzsteuer.

Gegenüber den Forderungsbildungen, die Reichsregierung beabsichtigt die Umsatzsteuer zu erhöhen, erfahren wir, daß die Reichsregierung weder beabsichtigt noch daran denkt, die Umsatzsteuer bzw. die Börsenumsatzsteuer zu erhöhen.

Lohnforderung der Gemeindegewerkschaft

Die Gewerkschaften, die die laufenden Lohnabkommen für die kommunale Arbeiterschaft Mitteldeutschlands zum 31. März bzw. 5. Januar gekündigt hatten, haben dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband eine Forderung auf Erhöhung der derzeit gültigen Löhne um 10 Pf. je Stunde unterbreitet.

Ueber diese Lohnforderung, die sich auf die Gemeindegewerkschaften, die Staats-, Provinzial- und Kreisfiskusbediensteten und auf das Personal der öffentlichen- und kommunalen Krankenhäuser, Heil-, Pflege- und ähnlichen Anstalten erstreckt, werden demnächst zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden E. B. und den beteiligten Gewerkschaften Verhandlungen stattfinden.

Die Arbeitslosenziffer

ist in den letzten Tagen um 200 zurückgegangen. Saugewerbe, Außenarbeit und Landwirtschaft haben Arbeitskräfte eingestellt.

Zum Empfang des Frühlings.

Ausgestaltung unserer Schmuckplätze. — Grün sähen. — Neue Anlagen im Saalepark.

Dem Großstädter soll die Natur wieder nahegebracht werden. Der moderne Städtebau wendet darum dem „öffentlichen Grün“ (dem „sozialistischen Garten“) ganz besondere Aufmerksamkeit zu. Aber nicht mehr wie früher sollten ihm die Grünanlagen in rein dekorativer Ausgestaltung geboten werden, sondern in systematischer Verteilung auch der Sport- und Spielplätze sowie Kleingärten.

Unsere Stadtdirektion rücht darauf ihr besonderes Augenmerk. In den letzten Monaten hat sie eine besonders rege Tätigkeit entfaltet. Wer jetzt einen Gang durch unsere Anlagen innerhalb der Stadt und im Saalepark unternimmt, der ist erstaunt über das vielerlei Neue, das geschaffen ist. Man kann sagen: neuer wird in Halle der Frühling besonders festlich empfangen.

An der Sieblung südlich der Artilleriestraße hat man mit der Ausgestaltung eines Grünstreifens begonnen, der von der Kapelle des Zentralfriedhofes aus direkt südlich nach Beseje zu führen wird. Spielplätze werden mit Schmuckanlagen abwechseln. An der Köpinger Straße ist eine Schrebergarten-Dauerkolonie entstanden. Die Genehmigung der 12-Millionen-Anleihe wird die Durchföhrung der Stadionverweiterung ermöglichen.

An der Magdeburger Straße steht man vor dem neuen Transformator emliches Leben. Der früher diagonal von Bienen durchschnittenen Platz wird in eine zu dem Gebäude harmonisch wirkende Anlage mit Wasserbecken umgestaltet. Söfentlich ist man dies auch einmal mit dem danebenliegenden Teil des Stadtparkes. In dieser Richtung wird und wird die einjährige Erholungsfläche für einen reichen Stadteil. Seine oft geradezu bedauerliche Ueberfüllung tritt zum größten Teil infolge seiner unvollständigen Aufteilung in Erscheinung.

Der Platz um das neu aufgestellte Kriegerdenkmal ist ebenfalls noch von einem Breitenweg bedeckt. Auch dieser Platz wird neu begerichtet und mit Blumensträußen versehen. Wie wir hören, ist beabsichtigt, an der Spitze des dreieckigen Platzes

das Kriegerdenkmal aufzurichten. So sympathisch der Gedanke an und

für sich ist, muß die Platzgestaltung und somit auch der Eindruck des Denkmals darunter leiden, daß zwei große Denkmäler so unmittelbar beieinander stehen. Die wenig angenehme Nachbarschaft des Abortes ist nur nebenbei erwähnt.

Wenn wir über die Brücke an der Steinmühle wandern, breitet sich jetzt rechts ein öffentlicher Platz aus, an dessen Stelle früher hinter einer Bretterplanke ein weißes Gelände lag. Gleich hinter der Brücke wird man über eine Klinkertreppe zu Sitzplätzen gelangen, von denen man einen schönen Blick auf die Ringelwiese haben wird. Es soll und wird dieser Platz so recht eine Erholungsstätte für den Großstädter bieten. Schon fünf Bäume und Hecken gepflanzt, und im Mai wird wohl die Anlage geöffnet werden können.

Weiter geht's zur Giebienerstraße. Vom Emilienheim bis zum Jellenburgsteiler sieht sich eine attraktive Neuanlage hin. Einmal zwar, aber von überrollender Großartigkeit. Ema gefüllte Blumen würden geblühen werden, was bei Vollerblütezeit, Zierpflanzen, Ziersträucher und freilebenden Pflanzen nicht zu bezeichnen ist.

An der Saalhofbrücke ist ein kleiner Grünplatz entstanden, wodurch die hier so unerfreulichen Zustände ein Ende nehmen. In diese Umänderungen erlösen gegenwärtig die Arbeiten an der Brücke hinüber. Die dort vorhandenen geschaffenen kleinen Grünplätze, ein Klinkerplatz für die Kleinen, die wieder im Winter Park noch auf den großen Spielplätzen bisher eine Stätte hatten, wird dort einrichtet an der Hauptseite der Brücke hinüber aufgeschichtet und artnerlich umgestaltet.

Das traktvolle Aufwärtstreben unserer Stadt zeigt sich auch hier in der Schöpfung neuer Anlagen, die wir freudigen Herzens begrüßen müssen.

ein Steingarten.

Ein Steingarten? Was ist darunter zu verstehen? Eine Anlage, welche Felspflanzen enthält. Das Motto dazu sind die Felsen und die Furcht, gefüllte Blumen würden geblühen werden, was bei Vollerblütezeit, Zierpflanzen, Ziersträucher und freilebenden Pflanzen nicht zu bezeichnen ist.

An der Saalhofbrücke ist ein kleiner Grünplatz entstanden, wodurch die hier so unerfreulichen Zustände ein Ende nehmen. In diese Umänderungen erlösen gegenwärtig die Arbeiten an der Brücke hinüber. Die dort vorhandenen geschaffenen kleinen Grünplätze, ein Klinkerplatz für die Kleinen, die wieder im Winter Park noch auf den großen Spielplätzen bisher eine Stätte hatten, wird dort einrichtet an der Hauptseite der Brücke hinüber aufgeschichtet und artnerlich umgestaltet.

Das traktvolle Aufwärtstreben unserer Stadt zeigt sich auch hier in der Schöpfung neuer Anlagen, die wir freudigen Herzens begrüßen müssen.

Amlicher Wetterbericht.

Machend nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterstelle (Weimar).

Das Hoch über Mittel- und Südeuropa ist in langsamem Verfall begriffen. An der Südküste des mit keinem Kern zwischen Island und Norwegen liegenden Teils kommt es zur Ausbildung einzelner Randhöhen, die sich aber bei uns zunächst nicht durch weitere Zunahme der Bevölkerung äußern werden. Infolge des abnahnenden Luftdruckes warmer südlicher Luftmassen werden die Temperaturen weiter ansteigen.

Vorberlage: Bei wechselnder Bewölkung noch keine oder nur geringe unwesentliche Niederschläge, warmer.

Halbtägiger Witterungsbericht. Am 22. 9 Uhr abends, 21. 3. 7 Uhr morgens. Barometer Millimeter: 763,0 762,2. Thermometer C: 9,1, 7,0. Rel. Feuchtigkeit: —%. Wind: SSO. SW 1. Maximum der Temperatur am 20. 8: 14,0 C. Minimum in der Nacht vom 20. 3. zum 21. 3: 4,8 C. Niederschläge am 21. 3: 7 Uhr morgens: 0,0 Millimeter.

Neuenerhöhung für Kriegsbeschädigte und Kriegesinteressierte.

Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegesinteressierten des Deutschen Reichskriegerbundes „Ruhföhler“ mitteilt, wird die zurzeit 19 Proz. der Grundrente be-

tragende „Renteerhöhung“ aus Anlaß der Erhöhung des Wohnungsgeldes der Beamten vom 1. April d. J. ab auf 23 Proz. erhöht. Auf die bisherigen Bezüge berechnet, ergibt sich eine Erhöhung um 2,5 Proz., so daß also eine bisherige Monatsrente von 50 Mark beispielsweise sich um 1,25 M. erhöht.

Leiz.

Der Himmel wölbt in klarstem Blau sich über lüftigem Frühlingsmorgen. Nun wirf dein Bündel Erdmorgen. Dem Winter noch vor Tag und Tag!

Nun ist die Welt so weit und hell. Vom Himmel schwebt ein Segen nieder In Veredlung und Rinderverlei. Trint, Bruder, aus dem Frühlingsquell!

Trübsal ist eitel Winterdank. Schon föhrt sich neu die weite See. Der Wälder vor der Vogelweide. Weht jetzt durchs Frühlingsgrüne Band!

Der darf die Freude die ins Herz. Gibt deine Not den Frühlingswinden. Und nicht zum Tanz auf unter Erden. Nun (auch auch du) froh frühlingswärts! R. S.

Jubiläum des Verbandes weiblicher Angestellter.

Der Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten E. B. feierte gestern in dem Saale des „Stadthofes“ sein 25-jähriges Jubiläum. Direktor Göl und Stadtdirektor v. Basse überbrachten die Glückwünsche des Kollegiums der Fortbildungsschulen und der hollische Bürgerwehr. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Frl. Margarete Schudert, Berlin, dem das Thema „Die Entwicklung und Bedeutung des W.M.V. in deutschen Wirtschaftskreisen“ zugrunde lag. Sie schloß in beredten Worten die Entwicklungsgeschichte und heutige Bedeutung des Verbandes, der die größte Berufsorganisation in der Frauenwelt ist. Dem Verband ist es zu verdanken, daß die Handels- und Bureauangestellten jetzt eine geregelte Arbeitszeit haben und nicht, wie es früher war, noch bis spät abends zu arbeiten hätten. Ebenso sei die Sonntagstrabe und die Einhaltung der vierwöchigen Fährdangenszeit dem Verbande zu verdanken. Eine eigene Stellenermittlung und Anstaltenliste nimmt die Interessen der organisierten Mitglieder wahr. So konnten allein im Jahre 1926 13 000 Stellen ermittelt werden. Die Einführung der Fährdangensschulung ist weiterhin ein wesentlicher Faktor der W.M.V.

Schäbter Beifall bekohnte die Ausführungen der Rednerin. Ein Heffeln mit anschließendem Ball ließ die Mitglieder noch einige frohe Stunden erleben.

Arbeitslosigkeit für Blinde.

Man schreibt uns: Das blühende Händlerystem, mit dem bisher die Waren unserer blinden Handwerker an die Verbraucher gebracht wurden, hat zu unerquidlichen Verhältnissen geführt. Vor allem mußte das Publikum infolge des Aufschlages, den die Zwischenhändler nehmen mußten, die Waren teurer bezahlen. Der „Hilfsverein für Blinde in der Provinz Sachsen und in Anhalt“ hat sich deshalb veranlaßt gesehen, im Interesse seiner Pflegebefohlenen den Vertrieb auf eine andere Form umzustellen. Es haben sich zahlreiche Kaufleute in Stadt und Land bereitgefunden, die Waren zum Wiberkauf zu übernehmen. Dadurch können diese Waren an ange-

Auskunft und Detektivbüro

Beyrich & Greve Halle (Saale) Gegründet 1888 G. Steinstr. 31 Fernruf 221 44 Auskünfte über Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse an alle Orte diskret und zuverlässig. Beobachtungen und Ermittlungen aller Art.



Beginn der Baujahre.

In fast allen Teilen des Reiches hat das Aufleben der Großindustrie zu einer Finanzkrise...

Wenn der Wohnungsbau noch nicht die Aufmerksamkeit...

Dem Reichstag liegt gegenwärtig der Entwurf eines Gesetzes...

Freierwerbungsplan für Reichsbank.

Mit Wirkung ab dem 1. April 1927 wird die Grundrente...

Vereinfachte Steuererhebung.

Mahnahmen des neuen Reichsfinanzministers. Von R. Stephan, Volkswirt, Halle-S.

Bekanntlich hat der neue Reichsfinanzminister Dr. Köhler...

Eine Einheitsbewertung des landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen...

Nur für das sonstige Vermögen (Mieten usw.) und das bewegliche...

Fortan soll die Lohnsteuer nur noch zweimal monatlich...

Umsatzsteuer. Auch die Umsatzsteuererhebung erfährt eine...

Umsatzsteuer.

Auch die Umsatzsteuererhebung erfährt eine einschneidende...

Jedoch mit Wirkung von dem mit dem 1. April 1927...

Zusätze nach § 170 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung...

Bei Steuerpflichtigen mit verhältnismäßig geringem...

Die Vorbereitungen für den Zusammenschluß der den...

Erbschaftsteuer.

Die Erbschaftsteuerpflichten durch die Finanzämter...

Erweiterte Zuständigkeit.

Für die Entlastung über Anträge, in denen Erbschaft...

Die Präsidenten der Landesfinanzämter sind zuständig...

Zur Ablehnung von Erbschaftanträgen sind die Präsidenten...

Fusion in der Dachpappenindustrie.

Die Vorbereitungen für den Zusammenschluß der den...

Fortsetzung der Kleinen Anzeigen

Offene Stellen. Schützen. Herrrentier. Best. für...

3-Mh.-Schlager. Gedicht. Dampf. Schläger...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Wirtin. Suche zum 1. April. Wirtin...

Besser. Mädchen. 19 Jahre, ein Jahr...

zu verkaufen. Umhängetasche...

Heirat. Junger Mann, 23 J.,...

Heirat. Einzigem. Off. m....

Heirat. Gefühlslos. Mann, 25 J.,...

Heirat. Witwe. Witwe, 47 J.,...

Heirat. Witwe. Witwe, 47 J.,...

Heirat. Witwe. Witwe, 47 J.,...

Heirat. Witwe. Witwe, 47 J.,...

Heirat. Witwe. Witwe, 47 J.,...

Heirat. Witwe. Witwe, 47 J.,...

Heirat. Witwe. Witwe, 47 J.,...

Heirat. Witwe. Witwe, 47 J.,...

Heirat. Witwe. Witwe, 47 J.,...

Heirat. Witwe. Witwe, 47 J.,...

Heirat. Witwe. Witwe, 47 J.,...

Heirat. Witwe. Witwe, 47 J.,...

Heirat. Witwe. Witwe, 47 J.,...

Häufpler-Siköre



nach holländer Art nach höchster Vollkommenheit. Gebüder Häufpler...

Warum sparen Sie nicht auch?



Die Behandlung Ihrer Wäsche... Rumbo-Seile...

Ein gutes Bett

Das reine Gänsfedern. Dadurch, daß wir Gänsfedern...

Einzigem. Off. m. 22838 an die Exp. d. 31g.

Einzigem. Off. m. 22838 an die Exp. d. 31g.

Einzigem. Off. m. 22838 an die Exp. d. 31g.

Einzigem. Off. m. 22838 an die Exp. d. 31g.

Einzigem. Off. m. 22838 an die Exp. d. 31g.

Gebildete Dame

Sehr gute Familie, 22 Jahre alt, blond, 168 cm...

Einzigem. Off. m. 22838 an die Exp. d. 31g.

Einzigem. Off. m. 22838 an die Exp. d. 31g.

Einzigem. Off. m. 22838 an die Exp. d. 31g.

Einzigem. Off. m. 22838 an die Exp. d. 31g.

Einzigem. Off. m. 22838 an die Exp. d. 31g.

Neues vom Tage

Weil der Wind wehte ...

In einem windigen Abend fand an der Ecke der Kesselfasse in Prag ein älterer Mann in etwas mitgenommenen Kleibern. Nach Betretter hielt er seinen Hut in der Hand. Ein Herr kam in Begleitung eines Mädchens vorbei und warf ihm eine Krone in den schüßigen Hut. Nur wenige Schritte war er gegangen, da hörte er die Stimme des Mannes: „Hallo, nehmen Sie doch die Krone mit!“ Der Herr war betroffen, schaute um und fragte: „Zu wenig?“ Der Mann hauchte nun den Hut auf dem Kopfe und hielt das Geldstück in der Hand. „Nehmen Sie Ihre Krone, ich bin kein Betreter!“ Das junge Mädchen war näher getreten: „Gib ihm doch mehr!“

Nun wurde die Krone tragikomisch. „Ich bin doch ein alter Betreter, ich habe mich nicht von dem harten Winden aus dem Hut gestellt und den Hut in die Hand genommen. Heute ist ihm vielleicht nach Hause gefallen.“ Der Herr stufte: der Krone schämt sich vielleicht. Nun nahm er fünf Krone aus der Tasche und hielt sie ihm hin. „Wozu schämen Sie sich? Da nehmen Sie!“

Da wurde der Mann ausfällig, er begann zu schimpfen und tat es auch noch, als sich das Paar längst lachend entfernt hatte. Neugierige standen um den Betannten, schrieend erzählte er ihnen den Vorfall. Da trat ein Mannmann betreu, hörte ihn an und forderte ihn auf, weiterzugehen. Die Antwort, die er von dem Empörten erhielt, bildete den Tatbestand einer Wahnsinnigkeit. Deswegen fand der Betannte nun vor dem Richter. Ausführlich schilderte er den Fall, war böse über das Verhalten des ihm selber unbekannt gebliebenen jungen Mannes. Der Richter wies nur einen Substanznachweis an. Und die Umstehenden hatten dazu noch geschaut, und der Schutzmann war geradezu gebrochen.

Der Richter war anderer Meinung und verurteilte ihn zu 24 Stunden Arrest.

Für 80 000 Mark Juwelen gestohlen.

In der Nacht zum Sonnabend kletterte ein Fassabenteurer von einer entlegenen Straße aus in den ersten Etage eines der ersten Häuser in Frankfurt a. M. und drang in die Wohnung eines hiesigen Industriellen und seiner Gattin, die während der Herrschaft ihrer Villa in dem Hotel Wohnung genommen hatten. Der Dieb tauchte aus dem Zimmer Schmuckstücke, Juwelen usw. im Werte von ungefähr 80 000 Mark und entkam auf dem gleichen Wege, auf dem er gekommen. Man fand auf der Außenseite des Ballons nur noch Fuß- und Fingerabdrücke. Von dem Einbrecher selbst fehlt jede Spur. — In der vorbereiteten Nacht wurde unter den gleichen Umständen aus einer Wiesbaden-Benken eine größere Menge von Schmuckstücken gestohlen.

Das Automobil auf dem Bürgersteig.

Drei Kinder und ein Passant schwer verletzt. Ein bedauerlicher Unglücksfall, bei dem vier Personen zum Teil schwer verletzt wurden, ereignete sich gestern nachmittag gegen 3 Uhr in der Mühlentstraße in unmittelbarer Nähe des Schloßhofs in Berlin. Dort geriet ein Droschkenuag auf den Bürgersteig und überfuhr drei Kinder und einen Passanten. Die vier verunglückten Personen wurden zunächst nach der Rettungswache gebracht. Bei einer Schülerin stellte der Arzt neben inneren und äußeren Verletzungen auch einen komplizierten Oberschenkelbruch fest, so daß das Kind nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht werden mußte. Die anderen Verletzten konnten nach Zuzugung von Notverbänden auf

Wund an ihren Wohnungen überführt werden. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung des eigenartigen Unglücksfalls angeordnet. Ob dem Chauffeur eine Schuld beizumessen ist, steht noch nicht fest, da die Zeugenaussagen sehr widersprechend sind.

Das elektrische Bügeleisen als Brandursache.

In einem großen Industriehaus der Wallstraße in Berlin brach in der letzten Nacht ein Feuer aus. Erst vor einigen Wochen war dort in den Mittelteilen des umfangreichen Gebäudes die vierte und fünfte Etage eines Quatrantes in Brand geraten. Dabei war großer Sachschaden entstanden. An der untere Etage Brandstätte gelegen, in der dritten Etage befindlichen Regementstafelabrill von Fortgang und Goldmann ist nun gefahren das neue Feuer ausgebrochen. Die Firma liegt in diesen Räumen aus ihr geleitetem wasserdichten Stoffen die Regementstafelabrill. Die Stoffe werden geschnitten und die fertigen Mäntel werden gebügelt. Eines der elektrischen Bügeleisen ist gestern abend nicht ausgegesselt worden, ist durchgebrannt und hat im Laufe des Abends den Tisch zum Schmelzen gebracht, bis schließlich der Rauch aus den Fensterritzen herausquoll und der Wächter bei seinem Rundgang den Flammenchein bemerkte. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden zu tun, um den Brand zu löschen. Einige Räume sind vollkommen ausgebrannt.

Ein Bibliothekar als Dieb.

In letzter Zeit sind aus einer Wändener Bücherei wiederholt wertvolle Werke gestohlen worden. Als Dieb wurde der aufsuchende Bibliothekar beschuldigt. Er und sein ebenfalls verdächtigter Helfer sind gefänglich.

Dampferkollision auf der Weser.

In der Nacht zum Sonntag gegen 8 Uhr kollidierte auf der Weser unweit von Regesack der Stromabwärts gehende Dampfer „Berra“ des Norddeutschen Lloyd mit dem in Seelingsloh beheimateten Dampfer „Stiggeborn“ der Bremerische Schiffahrtsgesellschaft und mußte in der Ostmanndung auf Strand gestellt werden. Das Vorderdeck des Schiffes liegt voll Wasser. Die „Berra“ wurde nur leicht beschädigt und konnte die Reise nach Hamburg fortsetzen.

Aus Eifersucht ...

Einziges Familienkard in Berlin. Der 38-jährige praktische Arzt Dr. Sinnermann wurde gestern nach in seiner Berliner Wohnung mit einer Schußwunde im Hinterkopf und zahlreichen Schnitt- und Schälverletzungen ausgefunden. Die Schußwunde hatten, durch geladene Pistolen aus der Wohnung des Arztes verursacht, die Polizei herbeigerufen, die bei der Untersuchung der Wohnung die 36 Jahre alte Ehefrau des Arztes im Operationszimmer eingeschlossen, mit einer schweren Veronalvergiftung vorfand. Die Ursache ihres Wahnsinns lag in Eifersucht auf seine Ehefrau, die er seit 1923 verheiratet ist, wurde ins Krankenhaus gebracht; der Zustand der beiden Verletzten gibt zu Besorgnissen Anlaß.

Unglücksfall bei einem Schornsteinabbruch.

In der alten Verbrennungsanstalt am Bullerbach in Hamburg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei Arbeiten zum Abbruch eines alten Schornsteins stürzte das in diesen hineingeworfene Abbruchmaterial aus einer

Höhe von 16 Metern herunter und rief bei den dort arbeitenden Beschäftigten Leiter des Abbruchbetriebes und einen Arbeiter mit sich um. Beide mußten in schwererem Zustand ins Krankenhaus übergeführt werden. Da ein Einfallendes des Schornsteins befürchtet wird, mußte der Berliner Zug an der Abbruchstelle seine Fahrgeschwindigkeit verlangsamen. Eine Pionierabteilung wurde zum Abbruch des Schornsteins eingesetzt.

Das Schicksal einer Schmugglerbande.

Vor einigen Tagen fand man, wie aus Oslo bekannt wird, im Oslofjord eine treibende Leiche. Der tote wurde identifiziert als Wälschist A. G. Stedt aus Altona. Gleichzeitig wurden am Strande Braedfö eines Motorbootes angepöult. Ein Schmugglerschiff, das im Februar von Fredrikshavn abfuhr, wird seither vermisst. Es wird vermutet, daß der Tote zu der finländischen Mann zählenden Besatzung des fraglichen Motorbootes gehörte. Wahrscheinlich nirgends an Land gelangten fin, rechnet man damit, daß die gesamte Besatzung des Schiffes aufgenommen ist. Möglicherweise flammten die Braedfö auch von einem Schmugglerfahrzeug, das vor etwa drei Wochen von einem Zollkreuzer beschossen wurde.

Schnellfuß in England.

Der Gerichtshof in Old-Ballin verurteilte nach einem Prozeß, der genau 6 Minuten dauerte, einen Mann namens John Stanton im Alter von 26 Jahren, von Beruf Stanton am 7. d. Stanton hatte seine Frau, eine 25 Jahre alte Stenotypistin, am 2. Februar d. J. in einem Zuge ermordet. Stanton hatte sich dem Gericht selbst gestellt.

Ein englischer Lord in Frankreich verhaftet.

Aus Paris wird gemeldet: Der seit langer Zeit von der englischen Regierung geführte Londoner Abwehr Lord Herrington ist in London verhaftet worden, als er zusammen mit seiner Freundin und Getreuerin Penelope die Hölle nach London diffundieren ließ. Lord Herrington hat im Juli vorigen Jahres mit über 400 000 Pfund Sterling (über 8 Millionen Mark) seinen Bankrott erklärt. Den englischen Behörden gemäß sollte er einem öffentlichen Verhör unterworfen werden, den er sich aber durch eine Flucht nach Monte Carlo entzog. Die englische Regierung hatte darauf Frankreichs Regierung und Justizbehörde Sir Herringtons erwidert.

Ein holländischer Dampfer unter Pestverdacht.

Der Rotterdamische Gesundheitsdienst hielt fest, daß eine Mann der Besatzung des Dampfers „Hindman“ der Holland-America-Linie, mit dem sich eine größere Anzahl amerikanischer Einwandere auf der Rückfahrt von einer Westküste befanden, an Pest erkrankt waren. Obwohl die beiden Erkrankten bereits in Breda das Schiff verlassen hatten, ist das Schiff und die Besatzung sofort unter Quarantäne gestellt worden.

Die Frau für 20 000 Francs verkauft.

Ein französischer Bauer, der keine junge Frau an einen Fremden für 20 000 Francs verkauft hatte, wurde von diesem geübt, als er den Verkauf unternahm, dem Fremden die Frau wieder abspenstig zu machen.

Zwei Tornados in 48 Stunden.

Sonnabendabend ereignete sich in Arkanas der zweite Wirbelsturm binnen 48 Stunden. Diesem fielen in dem Ort Greenport 25 Personen zum Opfer. Durch den Tornado in Arkanas wurden insgesamt 700 Häuser und ver-

schädene kleinere Ortschaften zerstört. Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf 28 erhöht.

Der Mensch kann 125 Jahre alt werden!

Der bekannte russische Spezialist für Drüsenübertragung, Dr. Sergius Moronoff aus Paris, erklärte, er sei durch die Ergebnisse seiner letzten Studien zu der Ansicht gelangt, daß mit Hilfe der Drüsenübertragung die Menschen ein aktives Leben von 125 Jahren erhalten können. Darauf würde eine Periode von Altersschwächen eintreten, bei der nach drei Monaten der Tod folgt.

Mit dem Segelboot über den Atlantik.

Ein Norweger, Johann Andersen aus Strøerøed bei Frederikstad hat im vorigen Jahre die Nordsee in einem offenen Segelboot zweimal durchquert. Das Boot war klein und fast 40 Jahre alt. Jetzt will er seinen vorjährigen Versuch wiederholen, da er sich entschlossen hat, mit dem gleichen Boot den Atlantischen Ozean hinüber und zurück zu segeln. Viele Amerikaner haben sich erboten, ihn zu begleiten, was er jedoch abgelehnt hat.

U-Bootsunglück in Italien.

Wie Rom meldet, sind im Hafen von Spezia aus bisher noch nicht geklärt Ursache Maschinenteile des italienischen U-Bootes „Basilica“ in die Luft geflogen. Ein Gelehrter wurde getötet und elf Matrosen teils schwer, teils leicht verletzt.

Eine neue Selbstmordmethode. Einem Boot von Mondreiter hat ein Seemann eine neue Selbstmordmethode erlernt. Aus unbekanntem Grund lenge er angedenkt über dort, in seiner eigenen Wohnung zu sterben. Um dieses äußerst seltene Kunststück sich zu erleichtern, band er sich drei schwere Bleigewichte an den Hals, mit denen Hilfe er es auch beim Herabsteigen, solange unter Wasser zu bleiben, bis sein Bewußtsein erlosch.

Denksport-Lösung.

Die Lösung der Denksportaufgabe Nr. 14. Ein weißer Schach. Der Freund des verstorbenen Schachers kam auf seinem Kameel geritten und stellte dieses an den 17 Kameelen, so daß es nur 18 waren. Der älteste Sohn bekam $\frac{1}{2}$ = 9 Kameel, der zweite Sohn bekam $\frac{1}{3}$ = 6 Kameel, der dritte Sohn bekam $\frac{1}{6}$ = 3 Kameel, zusammen 17 Kameel. Sein Kameel, das ist, heißt dann der Schach und tritt damit wieder auf.

Doppelte Federung

Ihres Wagens erziehen Sie durch den Niederdruck-Reifen. Er wirkt wie ein weiches Kissen, dämpft alle Stöße der Straße und leitet sie nicht auf den Wagen weiter. Ihr Wagen läuft selbst auf schlechtesten Straßen ruhig mit:

Continental

Reifen

"Ruh' Cool, und Du bleibst dabei"

für einen vornehmen, zurückhaltenden Menschen ohne auffällige Eigenschaften und Begabungen.

Ein trüber Spätherbstabend war bereits gebrochen. Lächer leuchteten auf, und die Straßen waren voll von Menschen und Fußwerk. Das höflichste Entlang sollte das Anstaltliche Auto. Die beiden Freunde waren auf dem Wege zur Oper.

„Horatio Petrucci, heute leibtes Lustleben in Garmen.“

Auf allen Altstufen und Plafondstufen flammte der Name. Heute beendete der berühmte italienische Tenor sein achtzigjähriges Gastspiel in Berlin.

Der Wagen hielt vor dem seit kurzer Zeit errichteten Gebäude der Mozartoper. Wie an den vorhergehenden Abenden umgab den hell erleuchteten Hauptingang ein dichtes Gedränge, durch das sich die Freunde mit Mühe den Weg in ihre Loge bahnten. Dort bot sich ihnen der Blick eines überfüllten Hauses. Krampf genoss ihn, an der Brüstung lehend, und horchte auf das Stimmen der Instrumente im Orchester. Währenddessen schrieb der Direktor etwas auf seine Karte, die er dem Logenführer zur Bestellung übergab. „Ich habe Petrucci gebeten, uns nach dem zweiten Akt zu empfangen.“

„Sie kannten den Sänger persönlich, er gehtern abend war er Anstalts Chef gewesen.“

„Obereitsseur Klebade. Auch er war getrieben dabei Anstalts gewesen. „Sich es Ihnen heute besser?“ fragte der Direktor. Denn Klebade war gleich Krampf fähig ausgebrochen, eines Hochschallens wegen, bei dem ehemaligen Schloßbesitzer geübt hatte. Der Säne lachte.

Petrucci saß in seiner Garderobe und sangte Orangen aus. Sein Gesicht war in Schweiß gebadet, der die Schmitze von der bläulichen Natur seiner Wangen abzuwischen drohte. Beim Eintritt der Besucher erhob sich eine kleine Choristin vom Sofa und suchte an ihnen vorbei aus dem Zimmer.

„Wir haben doch nicht!“ lachte Anstalts und drohte mit dem Finger. Der Tenor zehnte seine weichen Säne. „Willkommen, meine Herren!“ Er flüsterie indessen der Dauer einer Bestellung, heute aus Anstalts Hof seine Stimme. „Sie freuen sich, legen Sie sich, trinten Sie. Mar, zwei Gläser!“ Und Mar, der Anstalts, goß ihnen den Saft ein. Sie leigten sich nieder; der Sänger flüsterie lebst weiter und ab seine Apfelsinen.

Er war noch jung, sein etwas gewöhnliches Gesicht trahnte Gümrtigkeit und Güte aus. Das Gläs hatte den ehemaligen Schloßbesitzer geübt gebracht, und er war stolz genug, sich nicht darüber zu wundern. Verächtlich, doch schlan, heiter und leicht bezaubert, war er ein Kenner des begünstigten Lebens, das sich ihm bot — mit großen wilden Augen im breiten Gesicht ein schöner Mann und berüchtigt seiner schloßlichen Wesen abenteuerlicher, denen er sich ohne Krampel und nicht immer mit Weisheit ergab.

„Sich es Ihnen heute besser?“ fragte der Direktor. Denn Klebade war gleich Krampf fähig ausgebrochen, eines Hochschallens wegen, bei dem ehemaligen Schloßbesitzer geübt hatte. Der Säne lachte.

Petrucci saß in seiner Garderobe und sangte Orangen aus. Sein Gesicht war in Schweiß gebadet, der die Schmitze von der bläulichen Natur seiner Wangen abzuwischen drohte. Beim Eintritt der Besucher erhob sich eine kleine Choristin vom Sofa und suchte an ihnen vorbei aus dem Zimmer.

„Wir haben doch nicht!“ lachte Anstalts und drohte mit dem Finger. Der Tenor zehnte seine weichen Säne. „Willkommen, meine Herren!“ Er flüsterie indessen der Dauer einer Bestellung, heute aus Anstalts Hof seine Stimme. „Sie freuen sich, legen Sie sich, trinten Sie. Mar, zwei Gläser!“ Und Mar, der Anstalts, goß ihnen den Saft ein. Sie leigten sich nieder; der Sänger flüsterie lebst weiter und ab seine Apfelsinen.

Er war noch jung, sein etwas gewöhnliches Gesicht trahnte Gümrtigkeit und Güte aus. Das Gläs hatte den ehemaligen Schloßbesitzer geübt gebracht, und er war stolz genug, sich nicht darüber zu wundern. Verächtlich, doch schlan, heiter und leicht bezaubert, war er ein Kenner des begünstigten Lebens, das sich ihm bot — mit großen wilden Augen im breiten Gesicht ein schöner Mann und berüchtigt seiner schloßlichen Wesen abenteuerlicher, denen er sich ohne Krampel und nicht immer mit Weisheit ergab.

„Sich es Ihnen heute besser?“ fragte der Direktor. Denn Klebade war gleich Krampf fähig ausgebrochen, eines Hochschallens wegen, bei dem ehemaligen Schloßbesitzer geübt hatte. Der Säne lachte.

Petrucci saß in seiner Garderobe und sangte Orangen aus. Sein Gesicht war in Schweiß gebadet, der die Schmitze von der bläulichen Natur seiner Wangen abzuwischen drohte. Beim Eintritt der Besucher erhob sich eine kleine Choristin vom Sofa und suchte an ihnen vorbei aus dem Zimmer.

„Wir haben doch nicht!“ lachte Anstalts und drohte mit dem Finger. Der Tenor zehnte seine weichen Säne. „Willkommen, meine Herren!“ Er flüsterie indessen der Dauer einer Bestellung, heute aus Anstalts Hof seine Stimme. „Sie freuen sich, legen Sie sich, trinten Sie. Mar, zwei Gläser!“ Und Mar, der Anstalts, goß ihnen den Saft ein. Sie leigten sich nieder; der Sänger flüsterie lebst weiter und ab seine Apfelsinen.

Er war noch jung, sein etwas gewöhnliches Gesicht trahnte Gümrtigkeit und Güte aus. Das Gläs hatte den ehemaligen Schloßbesitzer geübt gebracht, und er war stolz genug, sich nicht darüber zu wundern. Verächtlich, doch schlan, heiter und leicht bezaubert, war er ein Kenner des begünstigten Lebens, das sich ihm bot — mit großen wilden Augen im breiten Gesicht ein schöner Mann und berüchtigt seiner schloßlichen Wesen abenteuerlicher, denen er sich ohne Krampel und nicht immer mit Weisheit ergab.

Aus der Heimat

42. Provinzial-Landtag. Sonnabend-Sitzung.

Merseburg, den 19. März. Vizepräsident B. J. eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Es liegt eine große Zahl von kleinen Beschlüssen zur Entscheidung, zunächst befürwortet der Abgeordnete Karpner (Soj.) den Verzichtserklärer des Gesundheitsauschusses den Antrag, dem Provinzialverband gegen den Alkoholismus eine Beihilfe von 300 Mark zu gewähren.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle. Die Stadt Halle soll das Gelände zum Anbau von Gemüse verwenden.

Es liegt eine Denkschrift des Provinzialauschusses über die Bekämpfung der Tuberkulose.

Die Kommunisten beantragten eine Erhöhung der Mittel, während Abg. Bausil (DVP) dem Antrag des Gesundheitsauschusses, das Haus beschloß dem Antrag gemäß.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle.

Die Kommunisten beantragten eine Erhöhung der Mittel, während Abg. Bausil (DVP) dem Antrag des Gesundheitsauschusses, das Haus beschloß dem Antrag gemäß.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle.

Die Kommunisten beantragten eine Erhöhung der Mittel, während Abg. Bausil (DVP) dem Antrag des Gesundheitsauschusses, das Haus beschloß dem Antrag gemäß.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle.

Die Kommunisten beantragten eine Erhöhung der Mittel, während Abg. Bausil (DVP) dem Antrag des Gesundheitsauschusses, das Haus beschloß dem Antrag gemäß.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle.

Die Kommunisten beantragten eine Erhöhung der Mittel, während Abg. Bausil (DVP) dem Antrag des Gesundheitsauschusses, das Haus beschloß dem Antrag gemäß.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle.

Die Kommunisten beantragten eine Erhöhung der Mittel, während Abg. Bausil (DVP) dem Antrag des Gesundheitsauschusses, das Haus beschloß dem Antrag gemäß.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle.

Die Kommunisten beantragten eine Erhöhung der Mittel, während Abg. Bausil (DVP) dem Antrag des Gesundheitsauschusses, das Haus beschloß dem Antrag gemäß.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle.

Die Kommunisten beantragten eine Erhöhung der Mittel, während Abg. Bausil (DVP) dem Antrag des Gesundheitsauschusses, das Haus beschloß dem Antrag gemäß.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle.

Die Kommunisten beantragten eine Erhöhung der Mittel, während Abg. Bausil (DVP) dem Antrag des Gesundheitsauschusses, das Haus beschloß dem Antrag gemäß.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle.

Die Kommunisten beantragten eine Erhöhung der Mittel, während Abg. Bausil (DVP) dem Antrag des Gesundheitsauschusses, das Haus beschloß dem Antrag gemäß.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle.

Die Kommunisten beantragten eine Erhöhung der Mittel, während Abg. Bausil (DVP) dem Antrag des Gesundheitsauschusses, das Haus beschloß dem Antrag gemäß.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle.

Die Kommunisten beantragten eine Erhöhung der Mittel, während Abg. Bausil (DVP) dem Antrag des Gesundheitsauschusses, das Haus beschloß dem Antrag gemäß.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle.

Die Kommunisten beantragten eine Erhöhung der Mittel, während Abg. Bausil (DVP) dem Antrag des Gesundheitsauschusses, das Haus beschloß dem Antrag gemäß.

Der Landtag genehmigte hierauf den Verkauf eines Grundstücks der Landeshochschule in Alt-Scherbzig an die Stadt Halle.

die Segnungen und den bisher geübten Brauch bei der Vermählung des Brautpaares geübt sind, haben die Stadtverordneten einmütig den Beschlusse des Magistrats bekräftigt. Die Angelegenheit wird, wie in der letzten Stadtverordnetenitzung beantragt wurde, dem Bezirksauschuss unterbreitet werden. Man fragt sich, warum der Magistrat es auf diese Kratzprobe ankommen läßt.

Frühlingsboten.

Dreißig (Eise). Immer mehr Frühlingsboten stellen sich ein. Im Bürgerbusch blühen die Gänseblümen und der Hahnenfuß. Auf den Telegraphendrähten der Eisenbahn oder auf den hohen Bäumen ist seit dem 16. März der Raubwürger wieder zu sehen, der im Herbst wegzog. Dieser Vogel ist also hier nicht Stand, sondern Strichvogel, ebenso wie der Mäuselohr, der seit einigen Tagen in der hiesigen Meise eingetroffen ist, wo er im Vorjahre sein Nest hatte. Richtig sind jetzt auch über den Ort Schilfentwienel, Die schönen, warmen Tage des 16. und 17. März haben die Frösche in den Wasserlächen aus dem Winterflosse ermedt. Sie reden vernünftig die Köpfe hoch aus dem Wasser heraus und hüpfen bereits am Ufer umher.

Entgeißlung eines Güterzuges.

Sangerhausen. Am Freitag entgleiste auf der Ostseite des hiesigen Bahnhofes aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein von Halle kommender Güterzug. Aus der Mitte des Zuges sprangen plötzlich drei Wagen, die zum Teil mit Getreide beladen waren, aus den Schienen und legten sich quer über das Gleis. Die Wagen wurden teilweise zertrümmert. Die Räumungsarbeiten nahmen elf Stunden in Anspruch.

„Patentiertes Bügelmittel“.

Sangerhausen. Ein unglückliches Paar wurde hier festgenommen. Ein neuneinhalbjähriger Bubensohn aus Zörgau war in die Wäsche einer sechs Jahre älteren Schönen geraten und mit ihr davongegangen. Das Mädchen hatte es übernommen, für die Erziehung beider zu sorgen. Sie verkaufte gewöhnliche Schlämmkreide in entsprechenden Packungen als patentiertes Bügelmittel und fand auch Absatz dafür, bis dann in Sangerhausen der Schwindel entdeckt und das Verbrechen festgestellt wurde. Es wurde ins Landesgerichtsgefängnis nach Zerbau gebracht, er zu denen imgefängnis schon die Vermögensangelegenheiten getroffen war.

Ferkelmärkte.

Siebra. Bei einem Auftriebe von 65 Stüd in 14 Körben bewegte sich der Preis zwischen 35 bis 48 Mark auf das Paar.

Delitzsch. Der Ferkelmart hatte einen Auftrieb von 86 Stüd zu verzeichnen. Bei mittelmäßigem Nachfragegang fielen sich die Preise auf 22 bis 24 Mark.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Wochenmarkt waren 171 Stüd Ferkel angefahren, das Paar kostete 38-55 Mark.

Liebenwerda. Der Pferde-, Rindvieh- und Schweinemart am Sonnabend war sehr gut besucht. Aufgetrieben waren 500 Ferkel, 300 Stüd Rindvieh, 600 Ferkel und 30 Käfer. Arbeitspferde wurden mit 400 bis 500 Mark gehandelt.

Wittenberg. Aufgetrieben waren 201 Ferkel und 14 Käfer. Ferkel kosteten 18 bis 30 Mark, Käufer 38 bis 55 Mark. Es waren viele Käufer erschienen; der Umsatz war gut.

Schicksalschläge.

Witze. Der Galtwitz Frh. Meilau in Bernsdorf besaß vier blühende Töchter, eine von 19 Jahren, ein Zwillingenpaar von 17 Jahren, ein kleines Mädchen von zwei Jahren. Vor sechs Wochen wurde die älteste Tochter nach kurzer Krankheit hinweggerafft. Am Freitag trug man die dritte Zwillingstochter zu Grabe, während die dritte Zwillingstochter nach Raumburg gebracht wurde. Der Vater wurde bald danach beim Herab-

bringen des Klaviers als zwei Burchen plüßig loslösen, an die Wand gedrückt, kam aber mit leichten Verletzungen davon. Das kleine und letzte Kind vor zwei Jahren verbrannte sich während der Bestrafung die Hände.

Die 24-Stunden-Uhr im Kirchturn.

Grono bei Gitteringen. Hier wurde beim Neuantrieb des Gitterblattes der hiesigen Kirchenuhr die 24-Stundenzeit eingeführt. Grono ist somit der erste Ort in Deutschland, der eine Kirchenuhr mit der 24-Stundenzeitanzeige besitzt.

Mag auch die Liebe weinen ...

Schmalbalde. Er: ein Jüngling junger Jahre - Sie: in Liebe mehr erfahren. - Er entdeckt den Nebenbuhler (wie verlautet, ist's ein Schüler). - Schon erobert er zornentbrannt. Zehner sitzen, flüchtige Hand - Kühner Sprung ins Trauergemach. - Schmiegemutter mit Bewimmer. - Mißverständnisse des Kindes. Bild zum Malen. - Schmiegemutter ruft herbei - hilfserreichte Polizei. - Gift geteilt und nun verdammt. - Jüngling mit zur Wache geföhrt. - Dort erklärt der junge Mann, was man nicht mehr reimen kann: „Ich werde den Staub Schmalbaldens von den Füßen schütteln. Ich verlasse den Ort der Untreue. Werdet glücklich!“ Hier aber argern sich manche Leute über den Juch; Schmalbalde will nicht ein Ort der Untreue sein.

Die Kornmarktkirche wird Theater.

Mühlhau. Eine gemeinsame Sitzung der städtischen Körperschaften beschloß, daß mit dem Projekt des Umbaus der hiesigen Kornmarktkirche zu einem Theater, über das der Bauverwalter der Stadt Mühlhau, Architekt Böcher, Berlin, und der für den Betrieb des Mühlhauers Intendanten in Aussicht genommene Regisseur Burgraf, Rittenberg, referieren. Die Kosten des Umbaus sollen 300 000 Mark betragen. Eine provisorische Bühnenanlage ergab sich während des Baues mit großer Wahrscheinlichkeit. Der Umbau soll beendigt werden, doch schon in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres in derormaligen Kirche Theater gespielt werden kann.

Der Blick nach der Kirchenuhr.

Sonneberg. Aus dem Bogenfenster stürzte in der Roberter Straße das Dienstmädchen Anna Brühmann. Sie wollte morgens zum Bogenfenster nach der Kirchenuhr sehen, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte 15 Meter tief herab auf die Straße. Mit schweren Knochenbrüchen und inneren Verletzungen blieb die Bedienstete liegen und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden, wo sie hoffungsvoll darniederliegt.

Wegen eines Fuhns in den Tod.

Koburg. Auf dem Nordwall der feste Koburg verstarb ein Bediensteter der Feste ein in den Brunnenhohl gelagerten Fuhne zu betreten. Darin stürzte der Mann so unglücklich, daß er eine Gehirnerschütterung und einen schweren Beinbruch davontrug. Im Krankenhaus starb er nach wenigen Stunden.

Ein Bandit im Schlafzimmer.

Aus der Altmark. In das Schlafzimmer der Eheleute Krüger in Döfze war ein Mann eingedrungen, der von der Frau R. bemerkt wurde, als der Eindringling gerade vor ihrem Bett stand. Die Frau rief sofort ihren Mann, der sofort aufstand, ergriff er von dem Eindringling einen Schuh in die Schulter. Ein zweiter Schuh ging fehl. Darauf verstand der Fremde durch das Fenster. Es handelt sich um einen in den jüngsten Jahren lebenden, 170 Zentimeter großen Mann, der graue Klappmütze und bunten Schal um den Hals trug. Bemerkenswert war der Eindringling mit einer Axtspitze.

Reiherkolonie.

Döfze. Neues Leben herrscht jetzt in der Reiherkolonie. Die Fischweiber sind unlängst zurückgekehrt und damit beschäftigt, ihre durch Winterstürme zerstörten Horste wiederherzustellen. Leider nimmt die Zahl der eigenartigen Gögler von Jahr zu Jahr ab. So zählt man in diesem Jahr nur noch 8 besetzte Horste. Schuld an diesem tiefen Rückgang der Reiher in der Kolonie „Reiherhorst“ tragen lediglich jene Besucher der Heide, die durch unfälliges Benehmen, Klopfen an den Bäumen und lautes Rufen während der Brutzeit, die sie sich schon früher Wögel von den Horsten aufgeschreckt, so daß die Gögler erstarben und die junge Brut vernichtet wird. Es ist sehr behauertlich, daß durch das Benehmen solcher Fremdbesucher ein seltenes „Naturdenkmal“ der Heide, das die Reiherkolonie im wahren Sinne des Wortes ist, der Zerstörung anheimfällt. In diesem Jahre wird eine strengere Kontrolle der Besucher der Reiherhorste durchgeführt werden, nötigenfalls perzept man die „Reiherhorste“ für den Verfall.

Gienburg. (Dummer Jungenreich.)

Die Weidenplanlage des Rorbachmeisters Paul Lehmann ist von Schülern in Brand gesetzt worden und völlig abgebrannt. Die Planlage

liegt unterhalb des Südsberges bis zur Haindiefel. Sie ist 1/2 Morgen groß. Der Schaden beläuft sich auf etwa 2000 Mark und muß von den Eltern der Täter getragen werden. Die Täter sind 10 bis 14 Jahre alt und wohnen bei den Eltern in der Hallen-, Rast- und Haindiefelstraße. Sie sind Schüler der Stadtschule. Der Jüngste von ihnen hat die Streichgitarre geliefert. Einer hatte damit trodenes Gras in der Nähe der Weiden angezündet. Die Täter kommen wegen dieses Vergehens noch Jugendgericht, da Anzeige gegen sie erstattet ist.

Merseburg. (Kaugerungslud.) Beim Verbrechen eines Eisenbahnwagens verunglückte der in Ammonstedt Merseburg bei der Baufirma Diederich & Wilmann beschäftigte Arbeiter Friedrich Stöber, geboren am 30. Sept. 1889, aus Halle dadurch tödlich, daß ein zweiter, entgegen den Anordnungen des Bolzers nicht geführter Eisenbahnwagen sich in Bewegung setzte und auf den ersten Wagen aufstieß. Hierdurch kam Stöber zu Fall und geriet unter die Räder des ersten Wagens. Der Verunglückte war verheiratet.

Oberleben. (Die.) Einem verheirateten Arbeiter der hiesigen Walzfabrik wurde kürzlich der Betrag von 290 Mark entwendet. Das Geld fand man schließlich bis auf einen kleinen Teilbetrag in der Fabrik verpackt auf. Ein Verhör wurde als Dieb verhaftet.

Oberleben. (Durch Bruchstücken.) Einem Krankenhausteufel zugeworfen. Sie stand mit mehreren Frauen auf der Dorfstraße plauschernd zusammen, als sie von einem in heute noch nicht ermittelten Schützen den lebensgefährlichen Schuß erhielt.

Sonderhausen. (Ofer der Zeit.) Der ehemalige Stadtrat Kober hat seinem Leben ein Ende gemacht. Der Verlust seines Vermögens erzeugte bei ihm Schwermut, die ihn diesen verwerflichen Schritt tun ließ.

Sangerhausen. (Maul- und Klauenfuch.) Ein kreml Sangerhausen ist nach einer längeren Pause einmal wieder die Maul- und Klauenfuch ausbrechen, und zwar unter der Viehhaltung des Rittergutsbesitzers Reich in Döfze. Ueber die Gemeinde und die Ortsbezirke Viehhaltung mit Gemütern ist daher vom Landratsamt Sangerhausen die Kris- und Quarantäne verhängt. Der Schutzbereich erstreckt sich auf folgende Ortsteile mit Gemütern: Oberleben; Oberleben (Belme), Oberleben, Katharinenried, Mühlauersied, Artern, Rittenberg, Schönfeld, Cacketh, Riebnorbauhen und Martinsried.

Rittenberg. (Seltene Rügigkeit.) Inset Peteran, Landwirt Schulze, betätigt sich trotz seines hohen Alters von 84 Jahren noch fleißig in der Landwirtschaft. Er gehört nicht nur unserem Kriegerverein an, sondern als ehemaliger Kavallerist auch dem Gardeverein für Artern und Umgebung an, dessen Besammlungen er fast regelmäßig besucht, auch bei unglücklichem Wetter.

Rattenberg. (Wildschaden.) Drei hiesige Einwohner haben, wie jetzt festgestellt werden konnte, im anliegenden Wald gewildert. Man fand in der Befahrung des einen jetzt Leisung, zwölf Fangezue und Schlingen.

Quedlinburg. (Der verunglückte Flieger Sandergesen.) Es wird noch in Erinnerung sein, wie vor ungefähr fünf Monaten auf unserem Flugplatz der Pilot Sandert mit seinem neuen Sportflugzeug infolge schlechter Witterungsverhältnisse bei einem Anflug abstürzte. Außerordentliche Gefeschenswart rettete ihm das Leben. Die Verletzungen waren so schwer, daß Sandert bis jetzt im Quedlinburger Krankenhaus liegen mußte. Die Gehirnerschütterung war schon lange überstanden, und auch der größte Teil der Knochenbrüche an den Füßen, Ober- und Unterarmen war geheilt, aber ein komplizierter Bruch des linken Schenkelhalses ließte den Verunglückten immer noch aus Bett. Sandert will künftig als Verkehrsflieger wirken.

Haus (Hatz). (Wildschaden.) Das Rot- und Schwarzwild hat in der hiesigen Gegend auf den besten Winterjahren erge Vermählungen angedrückt. Das Schwarzwild wühlte ganze Roggenfelder um; gegenwärtig zerstreut die Hirsche auf dem weichen Boden die Saaten. Der Wildschaden ist kein Wunder. In den angrenzenden fürstlichen Wäldungen wird das Rotwild in großer Zahl gehetzt - man kann Rader Hirsche bis 40 Stück sehen - und um andere Wildparten nicht fertig getötet. Selbstverständlich benutzen die Tiere nachts die Gelegenheiten, sich auf den Feldern trübses Futter zu holen.

Weimar. (Prof. Devrient.) Hier starb im 69. Lebensjahr der Professor am Wilhelm-Ernst-Gesamthaus Dr. Hans Devrient. Aus der berühmten Theaterfamilie Devrient, die der berühmte Komiker und Schauspieler Max Devrient, war er ein Sohn des Theaterleiters Dr. Otto Devrient, der als erster Bühnenbearbeiter seiner Teile von Goethes Faust gerade in Weimar vorgelesen ist. In Thüringen hat sich der Verstorbenen als Verfasser einer Geschichte Thüringens besondere Verdienste erworben.

Jena. (Die Belgastien der Firma Carl Zeiss) und des Glaswerkes von Schott und Gen. sind mit einer Anzahl formulierter Forderungen, die den Dienstleistungen überreich wurden, in eine Lohnbewegung eingetreten.

Jena. (Eine Wunderherne) besitzt der Galtwitz Wald in der Oberlausitz. Die Herne legt seit mehreren Jahren fast regelmäßig Eier von ungewöhnlicher Größe. Während das Durchschnittsgewicht der Hühnerer, etwa 50 Gramm beträgt, liegt die eine diese „Wunder“ meistens über 90 bis 110 Gramm.

Moderne Möbel kaufen Sie vorteilhaft bei G. Schabe, Halle, Gr. Märkerstr. 26, am Markt. Große Auswahl Niedrige Preise



Dienstag, den 22. März 1927

Keine Stimmung für höhere Aufwertung.

Kommunistisches Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminister.

Deutscher Reichstag.

290. Sitzung, Sonnabend, den 19. März 1927.

Vizepräsident Effer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Den **Vas** des **W. a. Tzipis (Dnat.)**, der heute seinen 78. Geburtstag feiert, schließt ein großer Blumenstrauß.

Die zweite Lesung des **Hausbaus** des Reichsinnenministeriums des Innern wird beim Bildungsausschuss fortgesetzt.

Hg. Wenzel (Esp.) verweist auf das hohe Lob, das die deutliche Presse dem Minister gesendet habe. Das Stappens geht eben zum Handwerker aller Marktschreier. Man hat besonders die Kräfte und Prägnanz seiner Rede gerühmt. Kurz ist sie gewiß gewesen, aber von Prägnanz hat man nichts bemerkt. Ein deutlicher Kultusminister im Reich, ein Mann von monarchistischer Gesinnung, hat nach seiner Einstellung nicht die Qualität, Führer der Republik bei ihrem kulturellen Aufbau zu sein. Die Erhaltung des ehrenden Gedächtnisses für Männer wie Schäfer, Ullrich usw. dürfte auch als eine Pflicht eines Ministeriums angesehen sein. (Beifall links.)

Reichsinnenminister Dr. v. Reußel:

Angesichts der Entwicklung, welche die Regressbildung in den einzelnen Ländern genommen hat, und angesichts einer Entscheidung des Reichsgerichts, welche die Frage der Verberufungsmöglichkeit im Reich des Reichsgerichts bringen. Wenn die Frage des Reichsgerichts als durch ihre Verlagerung zu einer Abgrenzung der Meinungsverschiedenheiten führen sollte, so würde ich die Verlagerung nicht billigen. (Beifall links.)

Hg. Hofmann (Komm.): Es handelt sich nicht um die Frage, ob es anderen Vorkäufen ein Reichsgericht zu schaffen, sondern darum, daß das neue Reichsgericht dem Ziel des deutschen Kapitalismus und des imperialistischen Staates entgegenstehe.

Hg. Dr. Spuler (Dnat.) sieht nur zwei Typen von höheren Schulen als notwendig an, eine, die den Schülern nach der Abolition ins Erwerbsleben eintreten lasse, und die zweite, die als Vorbereitung für das wissenschaftliche Studium diene.

Hg. Geißler (Komm.) verlangt eine Unterbindung der Wissenschaftler der neuen Kultur, wie die alte christliche Kultur immer vom Staate gefördert worden sei.

Vizepräsident Effer teilt mit, daß die Kommunisten ein Mißtrauensvotum gegen den Minister von Reußel eingebracht hat.

Das Haus geht zu dem Kapitel des Gesundheitswesens über.

Reichsinnenminister v. Reußel:

Auf dem Gebiete des Gesundheitswesens treffen die Arbeiten des Innenministeriums, des Arbeitsministeriums und des Erziehungsministeriums zusammen. Für die einheitliche Ausübung der Befehle sind die Ausschüsse angeschlossen etwas befristet. Was die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten betrifft, das am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt, so sind sie in der Vorbereitung begriffen. Die Ausschüsse für die Reichsgesetzgebung aus dem Reichslandtag sind im Reichstag nicht als sehr günstig zu beurteilen, angesichts der finanziellen Verhältnisse.

Hg. Dr. Fried (Komm.) weist darauf hin, daß das Haus nicht beschlußfähig ist und beantragt die Vertagung.

Vizepräsident Effer bittet, diesen Antrag zurückzuführen, weil sonst in den Sitzungsberichten nicht weiter zu kommen wäre.

Da **Hg. Dr. Fried** seinen Antrag aufrecht erhält, schließt sich das Bureau dem Zweifel an der Beschlußfähigkeit des Hauses an.

Vizepräsident Effer beantragt jedoch eine neue Sitzung am 10 Minuten später an.

21. Sitzung.

Um 2 Uhr 50 Min. wird die neue Sitzung eröffnet und die Debatte über das Gesundheitswesen fortgesetzt.

Hg. Semmer (Dnat.) befragt seinen mit Unterstützung der Regierungspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung gestellten Antrag, durch welchen die Reichsregierung ersucht wird, auf die Landesregierungen einzuwirken, daß die gesetzlichen Bestimmungen, wonach die Arbeiter in Fabriken, Betrieben und anderen Betrieben zur Überwachung durch einen Ausweis der zuständigen Polizeibehörden befristet

Die Beurlaubung zu dieser Entschließung gab, die der Redner bemerkt, die Tatsache, daß in Seuchengebieten durch herumziehende Zigeunerbanden die Seuche weiter verschleppt und dadurch unterer einheimischen Viehhaltung schwerer Schaden zugefügt wird.

Hg. Dr. Wöles (Esp.) verlangt mehr Aktivität des Reichsgesundheitsamtes, jedoch ein Reichsgericht und einheitliche Einwirkung gegen die Beschuldigung der Werke von Johann Bloch und Maximas Hirsfeld in Stuttgart.

Hg. Wides (D. Esp.) begrüßt es, daß die Sterblichkeitsziffer auch im letzten Jahre zurückgegangen ist. Die Tatsache, daß gerade in zeitlich anstrengenden Angelegenheiten die Sterblichkeitsziffer ihren Höhepunkt erreicht, zeigt uns, daß nicht nur Ernährungs- und Wohnungsfragen bei der Volksgesundheit eine große Rolle spielen, sondern auch hygienische und sanitäre Momente in ganz hervorragender Weise mit entscheiden, die eben in der Stadt mehr beachtet werden als auf dem Lande. Zu begrüßen ist es auch, daß ein

Schwerster Mangel der Geschlechtskrankheiten, besonders der Syphilis,

zu vermeiden ist.

Hg. Dr. Hübner (Dnat.): Eine Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs ist die beste Vorbedingung für die Verminderung der Zahl der Geschlechtskrankheiten.

Hg. Wöles (Esp.): Die Todesfälle nach Abstrichungen haben sich, wie die Statistik ausweist, abgenommen. Der Kernpunkt der Gesundheitsfrage sind die Wohnverhältnisse.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Jemel dankt seinem Vorgänger und dann auch dem Reichstage für die Förderung der wissenschaftlichen Arbeiten des Reichsgesundheitsamtes, das im vorigen Jahre sein 50jähriges Bestehen feiern konnte. Die Tuberkulosebekämpfung in Hannover hat der Reichsregierung Veranlassung gegeben, die Länder aufzufordern, der Frage der Wasser- und Wasserreinigung ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Hg. Frau Wendler (Komm.): Die Abtreibung durch Vergiftung muß freigegeben werden. Selbst auf dem Lande hat die Abtreibung zugenommen, ein Beweis, wie schwer es auf dem Lande ist, Kinder anzugehen.

Vizepräsident Dr. Nieber: Nachdem der Abschnitt des Gesundheitswesens erledigt ist, muß ich, der Not gehend, nicht dem eigenen Triebe nachgeben, die Beratung abzubrechen. (Auf bei den Kommunisten: Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen.)

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Fest des Staats des Reichs (Vollzeit und Technische Hochschule). Etat des Reichspost- und Reichsbüro. Schluß 5 Uhr.

Finanzausgleich

unter dem Vorsitz des **Hg. Dr. Drey (Esp.)** fort.

Hg. Dr. Hübner (Dnat.): Die Regierungspartei hat einen Antrag gestellt, der ist, weil das, was sie hinter verschlossenen Türen beschließen, nun doch vielleicht nicht zustande kommen kann. Die Finanzpolitik der Regierungspartei kann im Gegensatz im Hinblick einen solchen Glauben an deutschen Finanzen hervorruft. Da ist es möglich der Opposition, diesen Glauben zu zerstören. Der Minister hat selbst zugegeben, daß die garantierten 25 Milliarden tatsächlich nicht aufkommen würden.

Staatssekretär Dr. Wöles: Es fällt auf, daß in der öffentlichen Meinung die Fortschritt der jetzt vorgeschlagenen Regelung nicht genügt wird. Die Sondergarantie für die Umloster ist gefallen. Dies bedeutet für das Reich die Erparnis eines Betrages von 150 Millionen Reichsmark. Die Reueinträge ist in dem Maße, in dem sie jetzt in Angriff genommen ist, schon jetzt reich. (Widerspruch bei den **Hg. Dr. Hübner** und **Dr. Drey**.)

Hg. Dr. Wöles teilt mit, daß die Frage des Aufschlagsrechts.

Hg. Dr. Hübner (Dnat.): Es ist durchaus richtig, die Reueinträge zu senken, die die Wirtschaft am härtesten belasten. Im Zusammenhang damit ist eine billige Aufhebung der Rudersteuer, die 265 bis 300 Millionen erbringt, allerdings unmöglich. Wenn der frühere Finanzminister ein solches billiges Verbot erlassen wollte, ohne der Zustimmung des Reichstages sicher zu sein, so kann das heute keine bindende Verpflichtung mehr darstellen.

Hg. Dr. Brünning (Dnat.): Meine Partei wird sich ganz entschieden gegen eine Erhöhung der Einkommensteuer aussprechen. Ein Schritt auf dem Wege zur Erhöhung der Einkommensteuer ist ein Schritt zurück zum Sozialismus.

sticht hat; zu einer Ersetzung der Rudersteuer zu kommen. Das ist ein Schritt der Liebermänner, das Dr. Hübner vorläufig, ist und bleibt ein Dotationslohn.

Darauf vertagte der Ausschuss die Weiterberatung auf Montag vormittag.

Der Reichsausschuss für Rechtspflege

legte die Beratung der Aufwertungsanträge fort.

Hg. Reil (Esp.) bemerkt eine Stellungnahme der Landesvertreter, die die Wertminderung gegen die Vorgabe getilgt hätten.

(Staatsminister Herzog): Württemberg hat nicht dagegen gestimmt.

Hg. Reil: Die Vorgabe wird nicht zur Beurlaubung der württembergischen Bevölkerung beitragen.

Eine Aufstellung der Gesamtfrage der Aufwertung würde das deutsche Wirtschaftswesen von neuem verwirren, man darf deshalb nur solche Einzelfragen angehen, die die Gesamtwirtschaft nicht berühren. Freilich sind in diesem Rahmen noch erhebliche Verbesserungen der Aufwertung über die Regierungsvorgabe hinaus möglich, das gilt auch bei den Versicherungsunternehmungen und den Banken, die sogar eine Doppelentwertung ablehnen. (Staatssekretär Wöles: Jetzt liegt ein höchstrechtliches Urteil vor, das diese Verfahren beurteilt.) Warum sollen nicht langfristige Beteiligungen aufgewertet werden? Wemlich hebt es bei den Sparkassen. In Württemberg sind manche Sparkassen freiwillig über den Mindestbetrag hinausgegangen.

Hg. Scheller (Dnat.): Es muß vermieden werden, die wirtschaftlichen Gefahren wieder heraufzubekommen, die mit der Übergabe von 1925 verbunden werden sollten. Die Vorgabe des Reichsausschusses ist ein Schritt in die richtige Richtung, aber es muß ein Schritt weiter sein, der die Wirtschaft nicht in eine unerträgliche neue Belastung und Verfallung.

Hg. Reichert v. Althofen (Dnat.) nennt die Vorgabe ziemlich dürftig, man muß sie zu verbessern suchen. Die Zwangsrente Aufwertung ist auch ohne die Wertminderung tragbar, mit dieser liegt ein Urteil vor, das die Aufwertung auf dem richtigen Wege beweist. Die Frage des Reichsausschusses muß einer gesonderten Lösung entgegengeführt werden. Das Abänderungsrecht muß an der Stelle einen Kurs erreichen können, der einer Zwangsrente Aufwertung des Mindestbetrags entspricht.

Darauf vertagte sich der Ausschuss.

Leere Bänke im Landtag

290. Sitzung, Sonnabend, den 19. März 1927, vorm. 10 Uhr 20 Min.

Das Haus legt die allgemeine Aussprache zum **Kultusgesetz** beim Präsidenten **Höbner** voran.

Hg. Wöles (Esp.) fordert bestimmte Amtsbeziehungen für die Lehrkräfte in den Provinzschulen.

Hg. Wöles (Esp.) tritt für Vernehmung der Aufwärtigen ein und fordert 300 Bänke für die Provinzschulen.

Damit schließt die Vernehmung zum zweiten Abschnitt über **Unwissenschaftlichen Unterrichtswesen**.

Hg. Dr. Wöles (Esp.) und **Dr. Hübner (Dnat.)** erhalten den Ausschlußbericht.

Hg. Dr. Wöles (Esp.): Es ist aller Achtung wert, wenn 55 Millionen Mark für Unterrichtszwecke bereit liegen. Inbesseren gilt noch heute dieses Wort, daß

Der Universitätsbetrieb mittelalterlich

ist. Der Vorlesungsplan ist in seiner Ausdehnung mangelhaft für aus der Provinz kommende Studenten zu unübersichtlich, daß eine ungenügende Beratung eingerichtet werden muß. Die Besetzung einzelner Bemata, die früher in zwei Wochenstunden erfolgte, wird heute in sechs durchgeführt. Das bedeutet eine untragliche Kapitalisierung des Studiums, die einer Demokratisierung Platz machen muß.

Hg. Dr. Semmer (Dnat.): Bei Beratung von Professoren darf der Minister keine Parteigleichheiten berücksichtigen. Der Redner begründet noch Entschlossenheit Partei auf Ausbau des Hochschulwesens in Preußen und Schlesien, die besonders wegen des Grenzcharakters dieser Gebiete angenommen werden müßten.

Hg. Dr. Hübner (Dnat.): Was auf dem Gebiete der studentischen Hilfsarbeiten geschehen ist, bedeutet ein Aufwärtigen für alle, die sich daran beteiligen (Beifall). Der Redner empfiehlt einen Antrag aller Parteien auf Förderung des Baues von Studentenheimen.

Hg. Dr. Wöles (Esp.): Wenn die Rotgemeinschafter der Wissenschaft vom Reich acht Millionen erhält, so ist der Betrag von 397 000 M für Preußen lächerlich gering. Beifällige Begrüßung erfolgt in wissenschaftlichen Kreisen wegen des

Professorenabwärtigen.

Für mehr durch Privatgutsrenten und durch Bewilligung von Stipendien geholfen werden. (Beifall bei der Dnp.)

Hg. Dr. Hübner (Dnat.) verlangt Beteiligung von Mitgliedern in Berliner staatlichen Kliniken.

Hg. Dr. Hübner (Dnat.) beauftragt die überaus höchste Bezahlung des Hauses

Sachsen fordert 900 Millionen vom Reich.

Rechnung für die sächsischen Bahnen.

Aus Dresden wird gemeldet: Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Neuorganisation des Reichsfinanzausgleichs, die für Sachsen eine so unangenehme Wendung genommen haben, werden die Forderungen des sächsischen Staates für die Uebertragung seiner Staatsbahnen an das Reich erneut ausgearbeitet.

Der mit dem Reich abgeschlossene, von dem Reichstag genehmigte Uebertragungsvertrag, durch den die sächsischen Staatsbahnen vom 1. April 1928 an das Reich übergeben, sieht eine Abfindungssumme vor, die zu einem Teil durch Uebernahme der fundierten und sicheren Staatsschulden Sachsens durch das Reich beglichen werden. Außerdem verbleibt ein Restkapital, das nach einem besonderen Schluß für zu berechnen war.

Trotzdem die sächsischen Staatsbahnen sich inzwischen bereits seit vielen Jahren im Reichsbefehl befinden, ist eine Regelung dieser Restkapital, die auf 800-900 Millionen Reichsmark berechnet wird, bisher noch nicht erfolgt.

Die hierfür erforderlichen Verhandlungen verlaufen esoterisch, da eine Einigung zwischen dem Reich und den beteiligten Ländern nicht erzielt werden konnte. Die Streitfrage sollte bei der endgültigen Regelung des Reichsfinanzausgleichs mit bereinigt werden. Naturgemäß wird Sachsen die Angelegenheit nun mit stärkerem Nachdruck verfolgen, um so mehr, als jetzt auch von Bayern und Preußen ähnliche Ansprüche erhoben werden.

Rundfunkprogramm.

Wittendörflicher Sender, Dienstag, 22. März, 12.50, 1.30, 2.45, 3.25, 4.40, 6.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Unterrichts- und Belehrung, 10.05 Uhr: Verkehrs- und Wetterdienst, 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms, 10.35 Uhr: Was die Zeitung bringt, 11.45 Uhr: Wetterdienst und Vornachrichte und Schmebericht, 12.00 Uhr: Mittagessen, 12.55 Uhr: Runder Telegramm, 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht, 1.30 bis 1.50 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters, 2.00 Uhr: Gilmar Weber, 5.30 bis 6.00 Uhr: Frauenklub, Frau Verta Witt, "Beethoven und die Frauen", 6.05 bis 6.30 Uhr: Vorträge aus den Vortragsstunden auf dem Wärdmarkt, 6.30 bis 6.55 Uhr: Deutsche Belle, Berlin, G. van Eycken und G. Dr. Albert: Spanisch für Anfänger, 7 bis 7.30 Uhr: Dipl. ver. mer. Theo. Kromer: "Wesen und volkswirtschaftliche Bedeutung der geographischen Organisation", 7.30 bis 8.00 Uhr: Vorträge: "Charakteristika" (Charakteristika), Rühmer Vortrag, Dr. Hermann Böckner: "Das Wesen des Verdrängens", 8.00 Uhr: Wettervorhersage, Schmebericht und Zeitungs- und anschließend Sonderprogramm. Offizielle Bekanntgabe der neuen Termine für die Fußball- und Handballmeisterschaften, 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt, 10.30 bis 10.45 Uhr: Vorträge, 10.45 bis 11.00 Uhr: Tanzmusik.

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI Fleischbrüh-Würfel

Achtung auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

Einfach in $\frac{1}{2}$ Liter kochendem Wasser aufgelöst, gibt der Würfel gute, kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.





Handball.

Die Berliner und Leipziger Gäste siegreich. — 96 Tore bei 6:5. — Borussia unterliegt 9:2.

Schade, daß das Spiel auf dem „Zooplatz“ nur einen schwachen Besuch aufzuweisen hatte. Die Berliner Gäste, der DSC, brachten eine schnelle Eif auf die Reize, die die 9er zu einem flotten Spiel zwangen. Von Anfang an bis zum Abpfiff war das Spiel stets interessant und es ist bedauerlich, daß die 9er einige schwache Punkte in ihrer Eif hatten, die die Eif um den Sieg brachte. Bei 96 Toren vor allen Dingen der Mittelläufer Jowic teilweise die beiden Außenstürmer aus. Auch Außenstürmer machte im Tor einige Schüsse, die zu Toren führten. Trotzdem war das Spiel nie einseitig. Insondern die 9er hatten fast immer mehr vom Spiel und hätten einen Sieg verdient gehabt. Die Berliner waren technisch gut und hatten einen großen Vorteil in ihrer Schnelligkeit. Auch das Zuspätkommen war flüssig und genau. Doch ihnen fehlte höhere Erfolg bescheiden war, ist ein Hauptbedienst der Verteidigung Laab und Löber, die ein gutes Spiel lieferten. Auch Heibel und Sans waren gut. Das Innenreißer der 9er mit Hintlich, Schröder und Höfer überließ das Innenpiel, woran viel leicht das Verlegen der Außenstürmer schuld ist. Am Nachmittag hatten die Borussia in den SR 21 Leipzig zu Gast. Im Gegensatz zum Vormittag brach das Spiel nicht die gleichen Leistungen, da die Borussia in keiner Phase des Spieles den Leipziguern ein gleichwertiger Gegner wurde. Die Gäste waren den Borussia nicht nur körperlich, sondern auch technisch überlegen, was sich vor allen Dingen in der zweiten Hälfte klar bemerkbar machte. Während bei Borussia lediglich Löhse, Froß und Bonowis gut spielten, zeigten die Gäste gute Durchschnittsleistungen. Hervorragend waren Mittelstürmer und Halbrechts, die auch zum großen Teil an den Torerfolgen aktiv beteiligt waren. Nach mehr solche Gegner und auch die Borussia werden wieder zu ihrer alten Spielfarbe und Form auflaufen.

Kübelwäse Meisterhaft.

In der Runde der Meister gab es insofern eine große Überraschung, als sich der 1. FC Nürnberg im Kämpfe mit HSV Mainz 05 mit einem unentschiedenen Ergebnis von 3:3 begnügen mußte. Die Nürnbergers waren im Sturm sehr schmach und Raib als Mittelläufer verlagte. Die Spielereignung für die Gäste auf eigenem Platz erwartungsgemäß 4:2 gegen den VfL Niederau.

Ein hartes Treffen lieferten sich in Stuttgart der dortige VfB und der HSV, Frankfurt. Die Stuttgarter konnten vor 9000 Zuschauern ein 4:1 herausholen.

In der Runde der Zweiten trafen VfB Mannheim gegen Eintracht Frankfurt 2:1 und 1860 München gegen FC Saarbrücken mit 5:1.

Kademachers neuer Weltrekord.

Deutsche Schwimmersfolge in Weißfl. — Fröhlich triumphiert in der Rückenlage.

Bei dem am Sonntagabend vom Royal Swimming Club in Weißfl. veranstalteten internationalen Schwimmwettkämpfen erfolgte die Wiederannahme der schwimmpraktischen Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland. Die aus Kademach, Fröhlich, Berich, Schumm, Luder und Fr. Gelsen-Verhagen bestehende deutsche Expedition trat auf erstklassige internationale Konkurrenz. Trotzdem schnitten die Deutschen hervorragend ab. Am meisten interessierte natürlich das abermalige Zusammentreffen von Eric Kademacher und von Parps, der Meister von Deutschland und von Belgien in Brustschwimmen. Wie schon bei den letztjährigen Europa-Meisterschaften in Budapest gab es auch diesmal einen erbitterten Kampf zwischen beiden, und wieder zeigte sich Kademacher als der Bessere. Bald nach dem Start setzte sich der belgische Weltmeister Decombes an die Spitze. Er erreichte die 50-Meter-Marke mit 1/4 Körperlänge Vorprung vor Kademacher und von Parps, die fast auf gleicher Höhe lagen. Bei 100 Meter hatte sich der Magdeburger bereits die Führung gesichert (1:21,2). Nach und nach verzögerte der Magdeburger seinen Vorprung, um seinen schärfsten Widerstand nach höchstem Endpunkt um nicht weniger als 6,3 Sekunden zu schlagen. Kademachers Zeit von 2:48 ist um 2,4 Sek. besser als seine bisherige Weltbestleistung. Decombes beehrte in 2:55 einen schätzbaren dritten Platz hinter dem Parps. Hierunter wurde der tschechische Meister Bouvier in 3 Min. 00. — Kademachers Klubkamerad Fröhlich lag im 100 Meter Rücken von Anfang an in Führung und siegte leicht in 1:16 vor dem belgischen Meister Thiopert (1:17,4) und Blegenwert-Golland (1:24,4).

Bei den Gründungsgeusen in Strauberg gewann Gumbur von Toden Rottiz bei als Doppelergebnis geliebte Neukleinens-Sagendnen gegen Eudellia, Klotzina und neu weissen Gauer.

Der Sportverein 98 besteht seine dritte Probe.

VfB Koburg spielt zum dritten Male mit Verlängerung und muß sich geschlagen belassen. / Grünhölzer, die ihre eigene Stärke nicht erkannten. / Erst die 107. Minute brachte den Siegerstreich. Erfolg weiter bis zum Wechsel erzielt werden konnte.

Nach Wiederbeginn ist Koburg etwas im Vorteil. Jedoch auch das holländische Schlußdreieck wehrte erfolgreich ab. In der 7. Minute klopf Bogner einen überladenden Schuß kurz auf das Tor. Der Schütze ist aber auf dem Boden. Nachdem 98 vorübergehend überlegen gespielt hat, beginnt man einen großen taktischen Fehler und spielte auf „Gallen“, was sich dann gleich bemerkbar machte, indem die Grünhölzer besser aufnahmen. Einen kleinen Schöner Willers ließ der Halbkreis Koburgs in der 30. Minute aus, um eine Bombe auf das Tor zu schießen. Raumang ist noch da, aber der Ball ging ihm durch die Beine; nur dem eifrigen Wetterling gelang es noch, den Ball knapp ab oder hinter der Linie fortzuschaffen. Aber die hatte geschissen, und das Resultat stand 1:1.

Jetzt hatte man den Fehler anscheinend bemerkt. Trotzdem Koburg auf Sieg spielte, konnte 98 sich tapfer wehren und auch selbst wieder die Offensive ergreifen. Das Spiel wurde wieder freier; bis zum Abpfiff änderte sich aber nichts mehr an dem Resultat.

Raum ging es in die Verlängerung. Die Grünhölzer drückten mit aller Macht. Drei Uden kurz hintereinander bedrohten das Koburger Tor. Aber alles prallt an der vielbeinigten Verteidigung der Gäste ab. Einige Minuten waren es für Koburg, Umstellungen überreicht brachten keine wesentlichen Vorteile. So vergingen die ersten zehn Minuten ohne jeden Erfolg. Die Spieler sind auf beiden Seiten matt und man hatte den Eindruck, daß hier nur das größere Maß Energie liegen würde. Zwei Minuten nach Wiederbeginn wurde für beide ein Strafstoß gegeben. Wetterling ließ schon platzen nach dem Tor. Start war das Belagium bereit, vielleich zu stark, und der Ball ging knapp unter der Latte ins Tor. Großer Jubel bei den Zuschauern. 98 war nun bis zum Schluß weiter noch tonangebend. Der Schützwart mußte noch einige Male flären. Am dem Resultat aber änderte sich nichts mehr.

Eine 200 Zuschauer umkamen den schönen Platz am Angerden. Beifall gab es und ein Anfeuern der Spieler. Die Grenze des Erlaubten sollte aber immer getadelt bleiben. Unterstützt gute Spieler durch Anfeuern, pfeift und lobt aber nicht, wenn die Gegenpartei einen Fehler gemacht hat. Bedauer aber strengste Neutralität gegenüber dem Unparteilichen selbst, wenn auch ihm bei aller Schwere seiner Verantwortung ein Fehler unterläuft. Herr Ott piff sich ja und mühte sich, korrekt zu sein.

Die Vorwärtigenrunde zur Mitteldeutschen Fußballmeisterschaft führte in Leipzig den Sport und

Ballspielfuß Pflanzen, der am Sonntag die spielfähige Mannschaft von Meesane 07 aus dem Rennen geworfen hatte, mit dem Mittelreiter VfB Leipzig zusammen. Die war ein herrlichster Kampf zweier burgaus gleichwertiger Gegner. Erst nach Spielverlängerung konnte VfB Leipzig mit 3:2 siegreich bleiben und sich damit den weiteren Vorbehalt in der Meisterschaft sichern. Dresden Sportklub, Chemnitzer Ballspielfuß, VfB Leipzig und SC Oberlitz haben sich für die Zwischenrunde qualifiziert, die wahrscheinlich am kommenden Sonntag ausgetipelt wird.

In der 3. Runde des Fußball-Wettbewerbs gab es einige überraschende Ergebnisse. So unterlag der Sportklub Erfurt 03 gegen SC. Spinde und Brandenburg-Dresden 00 gegen Spielereignung Jastselein 1:1 den kürzeren. Meesane 07 konnte nur 2:1 gegen VfB Mittelreiter gewinnen, der Chemnitzer SC. gab dem SC. 98 Schluß mit 0:1 das Nachsehen.

Die nächsten Termine. Meisterschaftsspiele: Dresden Sportklub-Chemnitzer Ballspielfuß in Dresden, Königplatz, Schiedsrichter Fröhlich (Leipzig). Fußballspiele: Spielereignung Jastselein-VfB Leipzig in Witten. Sport und Ballspielfuß, Schiedsrichter Geige (Dresden). — SC. Spinde-SC. 98 Halle, SC. Platz in Weimar. Schiedsrichter Zimmermann (Leipzig). — Meesane 07-Dresden 1893 in Chemnitz, Nationalplatz, Schiedsrichter Seiler (Mittweida).

Danach Ballmeisterschaftsspiele des Damer. Gesamtübersicht: Borussia Leipzig, Dresden Sportklub, Dresden. — Borussia 98 Magdeburg-Balle 96 in Magdeburg, Eintrachtplatz. Die Fußballspiele beginnen 24 Uhr, das 2 Uhr.

Von der Reise zurück.

Wader gegen SC. Rastel 2:2. Mit einer unerbittlichen Niederlage kehrten die Blaueisen von ihrer Reise zurück. Wader war ohne ihren Mittelläufer C. Kiemann gefahren und geschmetert sich trotzdem durch bezautes und trefferes Spiel aus. Nur durch einen Einneterball konnte der Spindler sich behaupten.

Wader gegen SC. Sangershausen 3:1 (0:0). Mit einem schönen 3:1 Siege konnten die Rotholen den Potsalmeister des Aufführungs-gutes niederzwingen. In den ersten 45 Minuten fand sich Borsari nicht so recht und mußte den Sangershäusern die Führung mit 1:0 überlassen. Nach dem Wechsel legte sich die Favoriten besser durch und forschte durch G. Kästel, Franze und Genie dreimal erfolgreich sein. Großen Anteil am Siege hatte der Mittelläufer Bläser, der wieder einmal ein großes Spiel vorführte.

Das asiatische Gesicht



die durch ihre Qualität, ihr herrliches Aroma, ihren stimmungsvollen Duft Freude bereitet und das Antlitz des Rauchers verschönt, ist

Greiling-Auslese zu 5 M

Jeder Raucher von Greiling-Auslese strahlt Heiterkeit aus und macht schon dadurch das Dasein seiner Umgebung lebenswerter. Wer diese vorzügliche Marke konsumiert, erwartet den Eindruck eines Freudenbringers. Greiling-Auslese verbirgt alles Düstere und Verborgene aus einem Antlitz, sie macht freundlich, lebenswürdig und gütig, sie erwirbt dem Raucher das wichtigste für den Erfolg, die Sympathie der Umgebung.

kann in seiner versteinerten Art, in seiner starren Maske, häufigkeit niemals unser Ideal sein. Gewiß sollen auch wir unser Antlitz beherrschen, aber nicht bis zur vollkommenen Leblosigkeit des Asiaten. Wir lieben das schöne Mienenspiel, die lebenswürdigen Züge der Schmalmaul, das menschliche Lächeln. Die Wissenschaft der Physiognomie gibt sich daran, daß wir schon mit unserem bloßen, freundlichen Aussehen Lebensfreude verbreiten können. Eine Zigarette

